

Dresdner Nachrichten

Wesentlichkeit bei Maßnahmen zur
Sicherung frei Quand manuell; WER, 8,30, durch
Verlängerung WER, 8,30 einzuholen, 49,28 Rpt., College,
einen College-Befreiungsberechtigung bei Rechtsma-
nifestationen. Einzelns., Single-Rpt., 16 Rpt., außer-
halb Hochschule mit Ausnahme der 14. und

Deutsch u. Verlag i. Leipzig & Weimar, Dresden-Alt. I., Marienstraße 38/39. Februar 25 241. Postfachkontonummer 1068 Dresden
Dieses Blatt entbindet die amtlichen Bekanntmachungen des
Umtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Waggonwaffe R. Werder Nr. 6: Wilmsteinspelle (35 mm Stahl) 11,5 Rpf. Nachdruck nach Götzen R. Eisenmannzargen u. Schilderische Wilmsteinspelle 4 Rpf. Büttenack 35 Rpf. — Nachdruck nach v. Götzenzargen Tiefbohr-Windrichter. Wagenwaffe Eisenmannzargen werden nicht aufbewahrt.

Die Antworten In London eingegangen

Moskau torpediert den englischen Plan

Alle anderen Mächte stimmen grundsätzlich zu

London, 29. July.

Im Laufe des Donnerstagnachmittags gingen im Sekretariat des Miteinflussungsausschusses die Antworten auf das letzte Ersuchen des Ausschusses ein, zum englischen Vermittlungsplan Stellung zu nehmen. Sämtliche Antworten auf das englische Ersuchen, bis auf die sowjetrussische, stimmen in allen wesentlichen Punkten dem englischen Vermittlungsvorschlag zu. Die sowjetrussische Antwort lehnt, obwohl Sowjetrußland ursprünglich den englischen Plan angenommen hatte, einen wesentlichen Punkt ab, indem sie die Gewährung der Rechte kriegsführender an General Franco grundätzlich verwirkt.

Die Sowjetregierung behauptet, daß die sozialistischen Machthaber in Valencia von allen Teilnehmern am Nichteinmischungsbündnisse als die einzige geschmäßige „Regierung“ von Spanien anerkannt worden seien, und daß daher General Franco nur als „Rebellen und Verbrecher“ angesehen werden könne. (1) Eine Aenderung dieser Haltung gegenüber Franco und insbesondere die Gewährung der Rechte kriegsführender Abenteuer daher die gesamte Grundlage ab, auf der die Nichteinmischung beruhe. Die Frage, zu welcher Zeit General Franco kriegsführende Rechte gewährt werden können, erhebe sich daher überhaupt nicht, und eine Ermächtigung des Vorstigenden des Nichteinmischungsbündnisses zu Erklärungen über die Frage, unter welchen Bedingungen kriegsführende Rechte an General Franco gewährt werden können, sei nach Ansicht der Sowjetrepublik nicht möglich.

*
Die Sowjetregierung nimmt die schwere Verantwortung auf sich, den englischen Vorschlag als einzige Regierung zu Fall zu bringen, nachdem alle anderen Mächte sich entzweitlosen hatten, ihn in allen wesentlichen Punkten anzunehmen. Besonders hervorzuheben ist, daß die deutsche Antwort dem englischen Plan in allen wesentlichen Punkten

Sudetendeutsche Kinder dürfen nicht ins Reich kommen

Ein nötig unverstöpselicher Zeithalt der breiteren Meinung

Berlin, 29. Juli.

Nachdem anfangs Hoffnung zu bestehen schien, daß die An-
gelegenheit sich günstig erledigen würde, ist nunmehr von
tschechoslowakischer Seite das Hilfswerk unvermittelt
abgelehnt worden. Die Vorbereitungen der reichsstädti-
schen Stellen sind umsonst gewesen, und die Industriebüchsen
dürfen gegen die ihnen gebotenen Erholungsmöglichkeit ver-
zichtigen.

Gang abgesehen von der merkwürdigen Auffassung über den Begriff der demokratischen Freiheiten und der humanitären Fürsorge wirkt sich die neue tschechoslowakische Einstellung auch als Unstrennlichkeit gegenüber dem Reich aus, weil gegen Seiten sudetendeutscher Kinder — allerdings in sehr viel beschränkterem Ausmaß — nach Dänemark, Oesterreich und der Schweiz keine Einwendungen erhoben worden sind.

*
Das ungäliche Glend, das in den Sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei herrscht, ist jedermann bekannt. Die Arbeitslosigkeit ist hier im Verhältnis zu den von den Tschechen bewohnten Landesstellen unglaublich größer, die Steuern sind höher, die geringen Hilfsmassnahmen, die von behördlicher Seite hier ergreissen werden, niedriger. Die politische Tschekanen feiert Triumph; aber sie dient nur dazu, die Sudetendeutschen wirtschaftlich aufzurütteln, sie dem Hunger preiszugeben und ihnen damit die Widerstandskraft

zu stimmt und lediglich verlangt, daß die Organisation der Justizsicherung ausländischer Staatsangehöriger als im inneren Zusammenhang mit der Anerkennung der Rechte Kriegsführender stehend betrachtet werden sollte, und daß daher beide gleichzeitig verwirklicht werden mühten.

Nachdem Eden mehrfach erklärt hat, daß der englische Plan nur als unteilbares Ganges zu betrachten sei, so daß die völlige Ablehnung auch nur eines Punktes folglich den ganzen Plan zum Fallnen bringen müßte, scheint infolge der sowjetrussischen Haltung nunmehr der Plan Edens endgültig begraben zu sein. Die Folgen davon werden voraussichtlich wesentlich weitergehend sein, als man es sich manchmal heute noch klar zu machen scheint. Zunächst wird hoffentlich der südliche Umsaß Sowjetrusslands von der Friedenslinie vorläufigen „Annahme“ des englischen Planes zur freien Ablehnung der Welt die Augen darüber öffnen, was von der sowjetrussischen Friedenspolitik zu halten ist. Zum andern aber hat England sich durch den Plan an Grundsätze gebunden, die es auch in der Zukunft nicht ohne weiteres fallen lassen kann. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die britische Regierung nun von sich aus General Franco die Kriegsführungsberechtigung zuerkennt, auch ohne daß die anderen Bedingungen des Edenplanes erfüllt sind. Ein solcher Schritt würde Salamanca einen erheblichen psychologischen Aufschwung geben. Die gerade in diesen Tagen herbeigeführte Annäherung Englands an Italien spricht durchaus für eine Entwicklung in dieser Richtung.

Anschläge in Nordirland

Der englische König kommt nach Nordirland! Das war das Signal für Gruppen von irischen Nationalisten — durchweg Angehörigen der „Irishen Republikanischen Armee“, einer politischen Vereinigung — Kundgebungen zu veranstalten, die alles übertrafen, was man seit Jahren auf diesem Gebiete erlebte. An der Grenze von Nordirland wurden etwa dreihundert Holzhäuser zerstört, in die Lust gesprengt oder in Brand gesteckt. Man nutzte die günstige Gelegenheit aus, daß der größte Teil der Polizei in Belfast zusammengezogen war, um das Leben des Königspaars zu schützen. So waren an der Grenze nur geringfügige Polizeikräfte geblieben, viel zu schwach, als daß sie hätten etwas ausrichten können. Sie wurden von schwer bewaffneten Männern in Schach gehalten, mit Maschinengewehren bedroht, zum Teil entwaffnet und gefangen genommen, und einige Beamte wurden gezwungen, den Besitzungen selber auszuzechten. Der schwerste Sabotageakt ereignete sich bei Dundalk. Dort wurde eine Eisenbahnbrücke in die Lust gesprengt. Es mag dahingestellt bleiben, ob es Zufall oder Absicht war, jedenfalls fiel nur ein Pfeiler der Brücke dem Anschlag zum Opfer. Das Bauwerk war zwar an drei Stellen unterminiert, aber die durch elektrische Drähte miteinander verbundenen weiteren Sprengladungen entzündeten sich nicht, und schon am Mittag konnte wenigstens ein Notverkehr über die Brücke hergestellt werden. Bei allen diesen Vorfällen entlang der 90 Kilometer langen Grenze und trotzdem mit Gewehren und Maschinengewehren herumgeschossen wurde, waren Menschenleben nicht zu beklagen. Es wurde nur Material schaden angerichtet. Durch unterschieden sich die diesmaligen Demonstrationen von jenem verhängnisvollen Anschlag vor sechzehn Jahren, als König Georg V. und Queen Mary Belfast besuchten. Damals wurde ein Militärezug in die Lust gesprengt, wobei drei Soldaten und ein Schaffner den Tod fanden. Das Attentat hätte noch viel verhängnisvollere Folgen gehabt, wenn nicht zum Glück die Sprengladungen unter ein paar Güterwagen hochgegangen wären. Es ereignete sich übrigens in derselben Gegend wie die jetzige Brückensprengung, nämlich ebenfalls in der Nähe von Dundalk.

In Belfast selbst waren alle Vorkehrungen getroffen worden, um etwa beabsichtigte Unruhen im Keime zu ersticken. Der Polizei waren ja die Vorfahrtsgänger der irischen Nationalisten seit langem bekannt. Sie wurden überwacht, und eine Protestversammlung, die am Tage des Königsbesuches stattfinden sollte, wurde verhindert. Bewaffnete Schuhleute waren auf den Dächern der Häuser postiert. In den Straßen wurde eine eingehende Kontrolle ausgeübt. Die Passanten mussten sich aufstellen und wurden nach Waffen untersucht. Den Männern war es verboten, Pakete oder Aktenkästen zu tragen. Frauen muhten ihre Handtaschen geöffnet vorzeigen. Panzerwagen durchfuhren die Straßen in drohender Bereitschaft. Aber der Königsbesuch selbst verlief ohne jede Störung. Belfast war freudig gesperrt und bot einen Anblick wie London am Karnevalstag. Über eine halbe Million Menschen war in der Hauptstadt Nordirlands zusammengeströmt, dem Herrscherpaar zu huldigen. Fahnen und Girlanden schmückten die Häuser, und nicht endende Hochzeuge umbrandeten die Monarchen bei der Landung im Hafen, wie bei der Fahrt durch die Straßen zum Rathaus. Nur fehlten bei den im Gebenkgarten vor dem Rathause angeretenen Kriegsteilnehmern die viertausend Mann, die aus dem irischen Freistaat, aus Dublin, eintreffen sollten, aber durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Dundalk am Kommen verhindert wurden. Dies zu erreichen, war der unmittelbare Zweck des Eisenbahnan schlages gewesen.

Dem König hatte man keine Mitteilung von den Vor-
kommessen an der Grenze gemacht. Er nahm am Nachmittag
eine Parade der Jugendorganisationen ab, besuchte dann die
berühmte Universität von Belfast, und ein Gartenfest beschloß
den Tag des ersten Besuchs des neuen Königs in seinem ge-
treuen Nordirland. Dieses, der kleine Nordostteil der grünen
Insel, 18 500 Quadratkilometer mit 1½ Millionen Einwohnern,
ist ja nach wie vor ein Gliedstaat des Vereinigten König-
reiches von Großbritannien und Nordirland, während der
über fünfmal größere irische Freistaat durch Vertag vom
8. Dezember 1921 aus dem Vereinigten Königreich ausgegli-
chen ist und sich eine immer größere Unabhängigkeit errungen

Heute 3

Der D.N. Kraftfahrer
Seite 8

hat. Zwischen dem Norden und dem Freistaat klaffen seit langem erhebliche Gegensätze. Nordirland ist überwiegend protestantisch, während im Süden das katholische Bekenntnis zur Staatsreligion erhoben ist. Der Freistaat gehört den Irren, die auch die englische Sprache weitgehend zurückgedrängt haben, während in Ulster in großer Zahl Schotten und Engländer ansässig sind. Nordirland behauptet zwar seine eigene Verwaltung, aber in engerer Bindung an London, und entfendet auch seine Abgeordneten in das Unterhaus. Man fühlt sich England zugehörig; ja, man würde es lieber auf einen Krieg erlegen, umkommen lassen, als seine Einverleibung in den Freistaat zu gestatten. So war der Willkommen, der in Belfast dem Herrscherpaar bereitst wurde, durchaus herzlich und echt. Anderseits erhebt der irische Freistaat nachdrücklich Anspruch auf die ganze Insel einschließlich des Nordens. Die Gewinnung Ulsters bildet den Kern der nationalen irischen Politik, was in Dublin immer wieder betont wird. Nun haben brennende Zollgebäude die bestehenden Spannungen beladen und aus Anlass des Königsbesuches erneut den Anspruch der irischen Nationalisten auch auf den Norden des Landes angemeldet. Das ist der tiefere Sinn des Flammenhauses, und von diesen Ansprüchen sollte er lüften. Infofern hat er symptomatische Bedeutung.

Anderseits darf man jedoch die Bedeutung der Demonstration — denn lediglich um eine solche handelt es sich — nicht übersehen. Sie wurde ausgelöst durch den Tag des Königsbesuches und ist kaum als ein Vordort unmittelbar weiterer Ereignisse zu werten. Man darf wohl annehmen, daß amtliche Stellen des irischen Freistaates den Anschlagnahmen und sie auch nicht billigen. Allerdings wird durch die Vorführungen der Blick erneut auf das Verhältnis Irlands zu England gelenkt, das noch keine endgültige Lösung gefunden hat, sondern sich zur Zeit in der Schwere befindet. Im Nordirland ist Georg VI. König und das als solches so eben keinen Einzug in Belfast gehalten. Aber das Verhältnis des irischen Freistaates, der Republik Irland, wie er amtlich heißt, zur Krone stellt eine Besonderheit dar, wie man sie auf der ganzen Welt nicht wiederfindet. Auf der einen Seite lehnen nämlich die Irren jede Oberhoheit des englischen Königs ab, und der irische Freistaat war ja auch bei den Königsfeierlichkeiten in London nicht vertreten. Auf der anderen soll der König von Großbritannien jedoch gewissermaßen als Beauftragter Irlands, auch nach der neuen Verfassung ermöglicht bleiben, für Irland gewisse repräsentative Funktionen wahrzunehmen, wie er es für die Dominions tut. Es handelt sich hierbei um die Erneuerung formellerer Verträge und ähnlicher Dinge. Da Valera, der politische Führer des Freistaates, will eben doch einen alten schroffen Bruch vermeiden. Er ist nicht mehr Realpolitiker. Es genügt ihm, daß Irland sich im Innern vollständig selbst regiert und nach außen die Rechte eines eigenen Staates besitzt, der Verträge abschließen kann. Verhandlungen mit fremden Mächten führt, Geländeshäfen eingeschlossen und entsendet, wie ja auch Irland gleich den Dominions selbständiges Mitglied des Völkerbundes ist. Allerdings geben die Rechte Irlands über die der Dominions noch um ein wenig hinaus; zum Beispiel will es in seinem Falle verpflichtet sein, an einem englischen Kriege in irgend einer Form teilzunehmen. Man hat über die Stellung Irlands zum britischen Weltreich das bezeichnende Wort geprägt, es befindet sich gleichzeitig drinnen und

draußen. Was es davon hindert, auch die letzten Höden zu verschieben, ist der Umstand, daß es sich der englischen Nachbarschaft nur einmal nicht entziehen kann. Das gilt nicht nur machtpolitisch, sondern vor allem auch wirtschaftlich. Der englische Markt nimmt 90 Prozent der irischen Außenhandelsausfuhren von Irren verbieten ihr Brot in den Industriezentren von Liverpool, Glasgow und Manchester. Das alles würde bei einem radikalen Bruch mit England gefährdet sein, ohne daß es sich ein Erfolg hierzu finden ließe. Die irische Unabhängigkeitspolitik muß also mit den Gegebenheiten rechnen, und diese tragen den Sieg davon über den Erzfeind.

Hier liegt denn auch der Schlüssel des Verständnisses dafür, wie die englische Öffentlichkeit die Auswirkungen in Irland aufnimmt und darauf antwortet. Auch sie ist sehr genau der Grenzen bewußt, die den irischen Unabhängigkeitsbestrebungen durch die wirtschaftlichen Abhängigkeiten gesogen sind. In früheren Zeiten würde eine Welle der Empörung über die britische Insel hinweggebracht sein, wenn Vorführungen wie die vom Dienstag aus Irland gemeldet worden wären. Seitdem aber Lord George

den folgeschweren Schritt tat, Irland in bezüglichen Dingen sich selbst zu überlassen, hat man sich in England darüber gewöhnt, eine ganz kaltselige Ruhe gegenüber allem zu bewahren, was sich in der Republik Irland abspielt. So wird man sich vermutlich auch diesmal wieder verhalten; vorausgesetzt, daß es in Belfast nicht zu weiteren Unruhen kommt und der Ausbruch des irischen Nationalismus sich auf den Tag des Königsbesuches beschränkt. Daß es bei den Zumulden keine Toten gegeben hat, und daß sie sich alle in respektvoller Entfernung vom Herrscherpaar abstellen, so daß dieses selbst in seiner Weise bewundert wurde, erleichtert die Lage. Einige gehärrtische Proteste werden erfolgen, aber weiter wird man keine politischen Folgerungen aus den Ereignissen ziehen. Es ist bequemer, es einfach auszuschweigen, und vor allem ist es politisch zweckmäßiger. Wenn sich ohnehin bestehende Spannungen noch verschärfen, können sie durch die Aktionen die irische Frage nicht. Also gibt man ohne viel Aufhebens zur Tageordnung über, und es wird nur ein kleiner Weichen dauer, bis niemand mehr davon spricht, daß es anlässlich des Königsbesuches in Nordirland ein paar rauchende Trümmer gegeben hat.

Wenn es aufstell nötig, über und für die verlieren, funksäufst aufzuweisen von Sond Deutsche die Drage den nur nennende können. Den Verein 65% aller jungerart nur etwas liegt mit schütt. Die Zahl unter Berücksichtung dem heutigen worts von bedeutet.

Für jeden

Die Nummer, hören an stützlicher Ausstellung für jeden sprüche gesetzte eine gewisse Oppo- legt durch für. Es wurde reichlich hervorzuheben, daß Kreisfeste früheren Leitungen gehalten werden. Und fuß. So wiederspielt ihrer Spur gleichzeitig Jahres 19 auf den hundertsten die Tiere erreicht werden, wo

und eine Rieden und Industrie si einer bestimmten Stelle von Geradeaus Durchschnittsvermögen Super-Gespanne die diesen wichtigsten in der Welt

Verbesser

Es mu- lehnischen näher einer einschließt. Bei die Werbe zwei Gebie- noch weiter „Na han- und klar dinge auf

Sänge

Beiping in der Hand japanfreundlicher Truppen

Die 37. chinesische Division räumt ihre Stellungen - General Sungtschenan abgereist

Shanghai, 29. Juli.

Sungtschenan hat seinen Posten als Präsident des Tschachar-Hopel-Blates an Tschangtschung, dem Kommandeur der 37. Division, abgetreten und ist nach Peking abgereist. Seine Abreise erfolgte anscheinend unter dem Druck der japanfreundlichen Generale Schi yusan und Tschantschung, die ihm mit Gewalt drohten, falls er nicht das Feld räume. Es verlautet, daß diese beiden Generale bereit sind, im Einvernehmen mit den Japanern in Peking eine neue Regierung zu bilden, die möglichstweise halb autonome Charakter tragen soll. Auswählen ist eine Übergangsverwaltung unter Beteiligung führender Bürger gebildet worden.

General Schi yusan, der Kommandeur der Peipinger Gendarmerie, der seine Japanfreundlichkeit schon einige Male unter Beweis gestellt hat, möchte, wie es in einem bei den Nanking Militärstellen eingegangenen Telegramm heißt, mit den Japanern gemeinsam eine Sache. Er initiierte die ihm unterstehende Gendarmerie gegen die Peipinger Eisenbahnhaltung vor, die diese auch nach einem erfolgreichen Gesicht mit den treu zur Zentralregierung stehenden Truppen verbündet waren. Darauf wurden die Regierungstruppen gezwungen, Peiping zu verlassen.

Unter diesen Umständen war die 37. Division nicht mehr imstande, ihre Gehirn in Yangtze, Ningpo und Tungtschou errungenen Vorteile zu behaupten. Sie mußte vielmehr die gewonnenen Stellungen räumen.

Der Umschwung der Lage in Peiping hat die Nankinger Regierung und die Bevölkerung in große Unruhe ver-

setzt und wird mit wachsender Besorgnis verfolgt. Zwischen den leitenden Mitgliedern der Regierung haben eingehende Versprechungen stattgefunden.

Japan lehnt jede Intervention ab

Tokio, 29. Juli.

Auf eine Anfrage im Unterhaus bezüglich einer möglichen Intervention fremder Mächte in Nordchina erklärte Außenminister Hirota, Japan werde eine solche, falls sie von dritter Seite erfolgen sollte, schärfstens zurückweisen.

Ebenfalls im Unterhaus stellte Ministerpräsident Hidaka eine erhöhte Aktivität der Komintern in Nordchina fest.

Chiangkaischel gegen jedes Kompromiß

Shanghai, 29. Juli.

Chiangkaischel hat zu der Lage in Nordchina eine längere Erklärung veröffentlicht, in der er sich eingangs selbst für verantwortlich für die plötzliche Wendung der militärischen Lage in Nordchina hält. Die Zentralregierung werde sich dem japanischen Druck nicht ergeben. Was jetzt getan werden könne, sei, den Gesamtplan in Bewegung zu setzen und die gesamte Nation in den Kampf zu ihrem Schutz bis zum bitteren Ende zu führen. Eine lokale Regelung sei unmöglich. China sei entschlossen, niemals ein Kompromiß zu schließen oder sich zu ergeben. Die endgültige Stellung der Regierung sei fest und unabänderlich. Ein Gebiet dürfe verloren gehen, und die souveränen Rechte dürfen nicht verletzt werden.

USA-Ehepaar in Moskau verhaftet

Neu York, 29. Juli.

Nachrichten aus Moskau über Schwierigkeiten, denen amerikanische Touristen durch Übergriffe der sowjetischen Polizei ausgesetzt sind, erregen in den Vereinigten Staaten großes Interesse. So wurde trotz vorchristlichmässigen sowjetischen Blums, 40 Passagieren eines Dampfers, darunter 12 Amerikanern, die Landung in Leningrad verweigert.

Besondere Erwähnung findet der Fall eines amerikanischen Chepaars namens Wilson, das, weil es die vorchristlich anmutenden Hoffnungen eines sowjetischen Bürgers photographiert hatte, verhaftet worden ist. Sogar das Photographieren der amerikanischen Botschaft in Moskau war den Amerikanern verboten worden. Die krausartige Spionageart der Sowjetbehörden richtet sich, wie weitere Meldeungen besagen, unterschiedlos gegen alle Nationalitäten.

Demonstrationen in Sarajevo

Belgrad, 29. Juli.

In Sarajevo kam es am Donnerstag zu großen reaktionären Feindlichen Kundgebungen, in deren Verlauf Demonstranten am Hause des Postministers Kalajetschitsch, am Gebäude des regierungsfreundlichen Jugoslawenflieger-Blattes „Breme“ mehrere Fensterläden einwurten. Als die serbischen Demonstranten vor die Wohnung des muslimischen Ministers Spahic zogen wollten, stellten sich ihnen Muslimen entgegen. In dem daraus folgenden Handgemenge wurde eine Frau durch einen sichtbaren Revolver getötet. Mehrere Personen sollen verletzt sein. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Dr. Ley an die Betriebsführer

Berlin, 29. Juli.

Der Vorsitzende der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtet an die Betriebsführer folgenden Aufruf:

Vom 18. bis 15. August 1937 finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichssportkämpfe der SA statt. In Verbindung mit diesen Wettkämpfen hat der Stabschef der SA das gesamte Alberthorps bis einschließlich Sturmabteilung zu einem Alberthorappell nach Berlin befohlen. Ich rufe an die Betriebsführer die Bitte, den SA-Führern und SA-Männern, sowohl aus betrieblichen Gründen möglich, die Teilnahme an den Wettkämpfen bzw. an dem Alberthorappell durch die Gewährung von Sonderurlaub zu ermöglichen.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 29. Juli.

Der Führer befahlte am Donnerstag Nürnberg, um sich von den Fortschritten der Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände zu überzeugen und sich über den Stand der Vorbereitungen des Reichsparteitages 1937 zu unterrichten.

Lindbergh mit unbekanntem Ziel gestartet

London, 29. Juli.

Oberst Lindbergh verließ am Donnerstagabendmittag den in der Nähe der Luke gelegenen Flugplatz Romane in der Grafschaft Kent mit unbekanntem Bestimmungsort. Auf Fragen nach dem Ziele seiner Reise antwortete Lindbergh, der mit einem Ballon ausgestattet war, daß er eine kurze Geschäftsreise nach dem Festlande unternehme.



Faruk I. besteigt den ägyptischen Königsthron

Jubel in Kairo - Die Feiern dauern bis zum Sonnabend

Kairo, 29. Juli.

König Faruk I. legte am Donnerstag vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab und bestieg damit den ägyptischen Königsthron. Seit Jahrhunderten zum ersten Male hat somit ein König die Herrschaft über ein unabhängiges Ägypten angetreten.

Seit Tagen schon strömte die Landbevölkerung in das schwerfüllige Kairo zusammen. Das Zentrum und die Straßen, durch die der Königszug sich bewegte, sind mit Hunderttausenden von Jungen und Millionen von Glühbirnen sowie zahlreichen Triumphbogen mit Kronen und Inschriften märchenhaft geschmückt. Seit den frühesten Morgenstunden sind die Straßen von ungeheuren Menschenmengen gesäumt, und jeder Verkehr auf den Fußgängerstraßen ist unmöglich.

Um 10 Uhr verließ der Königsdag den Abdine-Palast unter Salutschüssen. Die Staatsstraße des Königs, der die Feldmarschalluniform angelegt hatte, traf um 9 Uhr am Parlamentshaus ein. Hier erwarteten ihn alle Abgeordneten, Senatoren, die Mitglieder der königlichen Familie, der Regierungsrat, die Königin-Mutter, die Prinzessinen, das Diplomatische Korps, die Spione der Behörden und die Generalität.

Im Parlament wied der Ministerpräsident in seiner Eröffnungsrede auf die Errungenheiten der letzten Jahre hin, insbesondere auf das Abkommen mit England, das Ergebnis

„Eine hungernde, arbeitslose, verzweifelnde Volksgruppe“
Senator Wiesner zu den ostoberösterreichischen Gesetzentwürfen

Warschau, 29. Juli.

In der Donnerstagsbildung des polnischen Senates, der auch der Ministerpräsident und der Außenminister bewohnten, legte der deutsche Senator Wiesner den Standpunkt der österreichischen Volksgruppe zu den bekannten, bereits im Februar angenommenen Gesetzentwürfen über Ostober-

schlesien dar. Senator Wiesner erklärte zu dem Gesetzentwurf über die Amtssprache in den Gerichten, der Staat habe ein ungeheures Interesse daran, daß in Oberschlesien endlich Ruhe und Frieden einziedeln. Nach dem Erlöschen der Wiener Konvention habe der polnische Staat und das polnische Volk die alleinige Verantwortung für all das übernommen, was in Oberschlesien geschehe, und damit auch die Verpflichtung, die Bevölkerung dieses Gebietes ohne Unterschied ihrer Nationalität zu schützen.

Das Deutschum in Oberschlesien sei heute eine hungernde, arbeitslose und verzweifelnde Volksgruppe. Sie sei entschlossen, ihre nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte nur in einem politischen Wege durchzusetzen. Voransteckung hierfür sei, daß vor Seiten des Staates und seiner Organe darauf verzichtet werde, das Deutschum zu vernichten.

Auch zu dem Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Bestimmungen der Agrarreform auf Oberschlesien nahm Senator Wiesner Stellung. Dieser Gesetzentwurf richte sich gegen den deutschen Bevölkerungsanteil in Oberschlesien. Er habe zum Ziel, den seit Jahrhunderten deutschen Grund und Boden zu enteignen und polnischen Siedlern zuzuteilen. Mit der Parzellierung der deutschen Güter würden außerdem Tausende von deutschen Landarbeitern, Handels- und Gewerbetreibenden brotlos gemacht, zumal nach den Beschlüssen in Oberschlesien nur 80 Hektar als Restantell erkannt wurden, im Gegenzug zu den nichtparzellierten Teilen, wo die Fläche 180 Hektar beträgt.

Unter diesem Gesichtspunkt nahm der deutsche Senator auch gegen die Neubernahme des fürstlich Pleißen-Görlitz-Kommittes durch den Staat

Stellung. Die bisherige Erfahrung zeige, daß die Neubernahme von Besitzungen durch den Staat in Oberschlesien stets zur Folge gehabt habe, daß deutsche Arbeiter und Beamte brotlos wurden.

In Oberschlesien seien heute 80 v. H. der gesamten deutschen Bevölkerung erwerblos, und die deutsche Jugend wache ohne die Möglichkeit einer Berufsausbildung heran. Auch der deutsche Kaufmann und Handwerker habe in Oberschlesien einen schweren Stand. Mit der Agrarreform solle das Deutschum auch noch das Laubblätter verlustig gehen. Der Worte über die Gleichberechtigung und die gleichen Rechte auf Arbeit und Brod für alle seien genug gesagt. Die Deutschen in Polen wollten endlich auch Taten leisten.

In der Abstimmung wurden die Gesetzentwürfe über die Erweiterung der Bestimmungen über die Amtssprache vor Gericht, die Anwendung der Agrarreform in Oberschlesien, die Begleichung von Verpflichtungen gegenüber dem Staat durch Grund und Boden und die Aufhebung der Fideikommissionen angenommen.

Ernst v. Dellius beigelegt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Juli.

Am Donnerstag wurde Ernst v. Dellius, der junge erfolgreiche deutsche Rennfahrer der Auto-Union, der am vorangegangenen Sonntag beim Autorennen tödlich verunglückte, in Berlin auf dem Dahlemter Waldfriedhof zur letzten Ruhe gesetzt. An der Trauerfeier nahmen an der Spalte der zahlreichen Trauergemeinde auch der Führer des deutschen Kraftsportes, Körperschüler Höhlein, sowie viele Kommandanten aus den Kreisen der deutschen Rennfahrer und der Kraftsportverbände teil. Nach der Ansprache des Pfarrers ergriff Körperschüler Höhlein das Wort zu einem leichten Nachruf für den verstorbenen jungen Rennfahrer, der durch seine herausragenden menschlichen und sportlichen Eigenschaften zu den Besten unter den deutschen Nachwuchsfahrern gezählt habe.

Was die neue Rundfunkausstellung bringt

Die neuesten Schöpfungen der Funkindustrie — Verbilligung der Geräte — Das magische Auge

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wenn jetzt die neue Große Berliner Rundfunkausstellung ihre Pforten öffnet, so ist es gewiß nicht nötig, über die Bedeutung des Rundfunks für das kulturelle und für das politische Leben der Nation noch Worte zu verlieren. Der außerordentlich starke Eindruck, den alle Rundfunkausstellungen des nationalsozialistischen Deutschlands aufzuweisen hatten, und ebenso die überaus große Zahl von Sonderzug-Anmeldungen für die jährlige 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung sprechen für sich. Eher wäre die Frage aufzurütteln, ob eine Propaganda für den Rundfunk überhaupt noch nötig ist und ob noch nennenswerte Kreise dem Rundfunk gewonnen werden können. Diese Frage muß bejaht werden, denn während in den Vereinigten Staaten durchschnittlich 78%, in England 65% aller Haushaltungen ein Rundfunkgerät haben, sind es in Deutschland nur etwa 48% (das Land Sachsen liegt mit 52,9% über dem Reichsdurchschnitt). Würde sich die deutsche Hörerzahl anteilmäßig etwa den britischen Verhältnissen nähern, so würde das bei dem heutigen Stand eines Hörganges von nochmals rund 3 Millionen bedeuten.

Für jeden Geldbeutel ist gesorgt

Die Rundfunkindustrie ist durchaus in der Lage, einen solchen Anstrom von Hörern zu bestreiten. Schon ein erster flüchtiger Blick in die neue Rundfunkausstellung zeigt, daß auch jetzt wieder für jeden Geldbeutel und für alle Ansprüche gesorgt wird. Man wird dabei feststellen können, daß im allgemeinen eine gewisse Verbilligung der Apparate eingetreten ist, die nicht zuletzt durch die Senkung der Preise für Rundfunkgeräte bedingt wurde. Wenn immer noch die Preise rechtlich hoch erscheinen und wer darauf verzweift, daß noch ungeläufig die gleichen Preisklassen vorhanden sind wie in den früheren Jahren, dem müssen die Ausführungen eines Fachmannes entgegengehalten werden, die klar zum Ausdruck bringen, wie sehr die Güte der Rundfunkapparate gestiegen ist. So weit die Firma Siemens bewußt darauf hin, daß bei einem ihrer Superhetes dieses Jahr bei einem gleichbleibenden Verkaufspreis des Jahres 1928 die Empfindlichkeit auf den hundertfachen Wert gestiegen ist, das Wert erreicht hat, und daß die Ausgangslösung schmal so groß geworden ist, wozu dann noch sehr wesentliche Klang-Verbesserungen

und eine sehr wesentliche Vereinfachung in der Bedienung hinzukommen. Daß aber die Rundfunkindustrie sich auch um eine Senkung der Preise mit allem Eifer bemüht, zeigt die Tatsache, daß man in der Preisklasse von 190 RM bis 240 RM, die bisher den Zweifreis-Hochdeutschempfängern vorbehalten war, und die bisher im Durchschnitt über 30% des gesamten deutschen Markenempfängerumfangs auf sich vereinigte, einen Vieröhren-Super-Empfänger (280 RM) findet. Telefunken, die Firma, die diesen Super hat, bezeichnet die Eroberung der bisher wichtigsten Preisklasse durch den Super als einen Abschnitt in der Geschichte des Rundfunks.

Verbesserung der Klangschönheit

Es muß dem Fachmann vorbehalten bleiben, auf die technischen Einzelheiten der jetzt verwendeten Schaltungen einzugehen. Der mit nicht allzuviel technischem Wissen belastete Besucher der Ausstellung wird feststellen müssen, daß die Verbesserungen gegenüber den Vorjahren vor allem auf zwei Gebieten liegen. Einmal ist die Wiedergabe des Klanges noch weiter vervollkommen worden. Wir hören da von „Dynamischer“ und ähnlichen Dingen sprechen und sind uns klar darüber, daß alle diese technisch sehr komplizierten Dinge auf eine möglichst klanggetreue Wiedergabe von

Sprache und Musik, und zwar von tiefen wie hohen Tönen hinzuwirken. Es werden also sowohl nach oben als auch nach unten die Tonbereiche erweitert.

Zum anderen sind, wenn man so sagen darf, die Apparate wesentlich intelligenter geworden. Sie sind heute so intelligent, daß der Rundfunkhörer eigentlich mit seinem Apparat überhaupt keine Dummheit mehr machen kann. Die Einstellung halte sich ja dadurch nicht unwesentlich kompliziert, daß immer mehr Apparate, auch der unteren Preisklassen, mit dem Schwundausgleich versehen würden. Das hatte zur Folge, daß der eingesetzte Sender zwar beim Fernempfang mit starker Lautstärke zu hören war,

doch man ihn dadurch aber auch auf einem verhältnismäßig breiten Teil der Skala in gleicher Lautstärke vernahm. Das auch noch erwähnt, daß es einen Empfänger gibt, der außer der großen üblichen Skala etwa 20 Druckknöpfe mit den Namen der wichtigsten europäischen Sender hat. Man drückt auf einen Knopf und ein winziger Motor dreht die Skala bis zu dem gewünschten Sender, wobei etwaige Fehler durch die automatische Schaltabstimmung korrigiert werden. Alle Firmen haben sich um Verbesserungen ihrer Apparate, sei es nun in der Richtung der erleichterten Einstellung, sei es in Bezug auf die Klangschönheit, bemüht, und so ist manche technisch interessante Lösung zu sehen.

Die Reichssender in Berlin zu Gast

Aber der Ausstellungsbesucher soll sich nicht nur um die Apparate kümmern. Auch sonst gibt es eine Menge des Man hat diesmal bewußt das Schwerpunkt auf die berufskünstlerische Seite verlagert. Während im Vorjahr der Volksförsender im Mittelpunkt stand, heißt diesmal die Parole „Feder Reichssender einmal in Berlin“. Dann marschiert auch in diesem Jahre wieder die Reichspost auf. Sie zeigt denen, die noch immer über das Wellenlängenproblem klagen, daß die Verhältnisse in der Tat nicht ganz einfach sind, da der Rundfunk nur einen sehr bescheidenen Raum im Weltraum einnehmen darf, da andere wichtige Dienste, wie z. B. Luftfahrt und Schifffahrt, lebensnotwendig auf den Funkweg angewiesen sind. Die Hauptanziehungskraft aber ist, wenn wir von der Ausstellung der Reichspost sprechen, selbstverständlich wieder das Fernsehen aus. Man kann sich überzeugen, daß hier sehr wesentliche Verbesserungen erzielt wurden, und daß das neue Verfahren höhere Bildschärfe und größere Helligkeitserhöhung der Bilder erreicht. Hier werden sich wieder die Besucher freuen und sowohl die Wiedergabe der Bilder bewundern, wie auch den Darbietungen auf der Fernsehbühne mit Interesse folgen. Außerdem zeigt die Reichspost den hochwertigen Drahtfunk, eine deutsche Erfindung, die die Weiterleitung von Rundfunkprogrammen über das Telefonnetz ermöglicht.

Auch die Partei ist auf der Ausstellung vertreten. Sie zeigt u. a. die Entwicklung des Rauschpfernwesens für politische Großübertragungen. Daß außerordentliche Fortschritte erzielt werden konnten, wird hier klar erkennbar. Auch gibt dieser Stand Aufschluß über das Wirken der Leiter der Rundfunkstellen der Reichspropagandaleitung in ihrer täglichen Kleinarbeit. Ihre Arbeit ist ein begleiteter Dienst für den Führer, der den Rundfunk zum Kämpfer seines Willens in der deutschen Volksgemeinschaft gemacht hat. — So zeigt schon ein erster schneller Gang durch die Hallen am Funkturm, daß die Große Rundfunkausstellung eine große Fülle des Schönenwertes bietet. Der Erfolg ist dieser Ausstellung sicher. W.A.

Volkswirtschaftsfahnen auf dem Scheiterhaufen

Bilbao, 20. Juli.
Am 1. August werden in Bilbao in Anwesenheit der Behörden und der Geistlichkeit die in dieser Stadt gefundene haben, Institutionen, Zeitungen, Bücher usw. aus der Zeit der bürgerlichen Schiedensfreiheit in feierlicher Form verbrennen werden. Das gleiche soll auch in anderen Städten und Dörfern der Provinz Biscaya geschehen. Die Bevölkerung ist aufgefordert worden, alle in ihrem Besitz befindliche marxistische Literatur und andere Gegenstände als „Weihgegenstände des spanischen Volkes“ an das am 18. Juli 1936 erwachte nationale Spanien“ herauszugeben.

Hammer-Schuhe
unverzerrt in Qualität, Schnelligkeit und
Preiswertigkeit — Alleinverkauf
Worms, Prager Straße 22

Kammermusikfestwochen in Böhmen

In der zweiten Hälfte des August werden in Bad Trenčín-Teply in Böhmen Kammermusikfestwochen veranstaltet. Die anerkannt besten Kammermusikvereinigungen Europas musizieren in diesen Festwochen. Die deutsche Musikwelt wird durch das Dresdenische Kritikerkwartett vertreten sein, dessen Konzert am 21. August stattfinden wird. Neben den Werken Beethovens und Max Reger's werden die Dresdner auch die Komposition eines der bedeutendsten österreichischen Meister zu Gehör bringen. Hofrat Józef Warz, Professor der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst, überließ Ihnen sein neuestes Streichquartett, das in Anwesenheit des Komponisten zur Uraufführung gebracht wird.

* Wechsel in der Leitung der Düsseldorfer Kunstabademie. Wie die Nachrichtenstelle der Regierung mitteilt, ist der Direktor der Düsseldorfer Kunstabademie Grund bis auf weiteres vor seinem Posten beurlaubt und Professor Habenkamp mit der kommissarischen Leitung der Kunstabademie betraut worden.

* Theater des Volkes (Süddliches Theater am Alberplatz). Von der erfolgreichen Komödie „Wenn der Hahn bräckt“ von August Durisch sind nur noch wenige Aufführungen vergeben. Die nächsten Vorstellungen sind am Freitag, 30. Juli, Freitag, 6. Sonnabend, 7., Dienstag, 10., Donnerstag, 12., und regelmäßig am Sonnabend, dem 14. August.

* Hellenistische Auserwählten. Am Sonnabend, dem 31. Juli, wird auf der Hellenistischen Bühne die Erstaufführung von Henrik Ibsens „Nordisches Heimkehrer“ oder „Die Helden auf Helgeland“ erfolgen. Die Muße kommt von Bernhard Götsch. Bedeutende Schauspieler wurden gewonnen. So werden Bruno Decarli vom Dresdner Staatstheater und Anna Budinova hat Walter Heidrich. Das Spiel beginnt um 20 Uhr. Am Sonntag, dem 1. August, wird die letzte Aufführung „Die Hermannsstadt“ von Heinrich von Kleist stattfinden.

* 32. Belpi im Dom (Hauskirche). Sonnabend, dem 31. Juli, nachmittags 14 Uhr. Vortragsfolge: Joh. Sch. Bach: Sonate in G-Dur für Orgel; Joh. Sch. Bach: Aria aus der Kantate Nr. 99; Brücke dem Hungarischen dem Bröt „Dochter, was ist das?“; Gemeindegebet, Schriftlesung, Gebet und Segen; Paul Götz: „Wie geliebt sie Lieber für Sopran und Orgel; a.) Su Dir“; b.) „Lieben kann nur Gott sie geben“; Paul Thiel: Thema und Variationen in A-Dur für Orgel. — Ministranten: Domorganist Hans-Udo-Donald, Orgel, Hanna Hüger, Sopran.

* Die Glass. Kunstsammlungsbibliothek (Glauburgstrasse 14, 1.) zeigt vom 8. August bis 4. September eine Ausstellung: „Handzeichnungen aus fünf Jahrhunderten“ (Reproduktionen aus dem Bestand der Bibliothek). Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr, Sonnabend 8 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

Sängervolk / Volk im Chor

Die erste große Chorfestfeier in Breslau

Drahtbericht unseres Breslauer Sonderberichtersatzers

Breslau, 29. Juli.
Die erste große Chorfestfeier in der Schlesierkampfbahn des Hermann-Göring-Stadions stand unter dem Motto „Sängervolk / Volk im Chor“. Raum vermochte die Verkehrsmitte den Strom, der sich nach dem Festgelände



Auf Scherl-Bilderdienst

Paul Geissendorf, Chemnitz
Festdirigent beim 12. Deutschen Sängerfest in Breslau,
Sängergau Sachsen

hinaudwälzte, zu bewältigen. Mehr als 20 000 Sänger aus den Gauen Sachsen, Westmark und Schlesien formierten sich auf dem Stielenpodium. Von über ihnen thronte der lächelnde Chormeister Paul Geissendorf (Chemnitz). Ein schöner Abendhimmel überwölkte die Kampfbahn. In dem leisen Wind flatterten die Fahnen. Raum hatte das neue Glockenspiel mit dem Beginn der leichten Abendstunde das Lied des Deutschen Vaterland erklingen lassen, als Kapellmeister Geissendorf den Stab hob. Schmetternd trugen die Hörner und Pauken ihren Ruf in die Menge. Dann fielen die 20 000 Sänger ein. Und alles klappte. Die reiche Muße hatte sich gelobt. Das überdeckte Podium bewährt sich und die Zwischenstimmen und verschleierten Stimmen drangen bis in die leichten Ecken der Kampfbahn durch. Mit jeder Darbietung steigerte sich der Beifall (auf den musikalischen Wert dieser Veranstaltungen kommen wir noch detailliert zurück). Paul Geissendorf, der sich nicht nur als Dirigent, sondern mit zwei Beretonungen: „Sankt Michael“ und „Sankt Raphael“, die von dem Gau Sachsen als Einzelvorläufe geboten wurden, auch als Komponist vorstellte, sang immer wieder, vor allem aber nach der oberböhmischem Volksweise „Musskeller“ feindselige Brüder, lebhafte Beifall.

Der Abend brachte neben vielen Einzelveranstaltungen als weitere Großveranstaltung noch die Wiedergabe des Rektoratoriums von Händel in der Bearbeitung von Fritz Stein. Auch bei dieser Gelegenheit war die Breslauer Jahrhunderthalle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt.

Otto Stegemann.

Deutsche Expedition nach Labrador

Professor Dr. Ebdmann von der Forstlichen Hochschule in Hann.-Münden hat die Leitung einer wissenschaftlichen Expedition nach der kanadischen Halbinsel Labrador übernommen. Die Expedition setzt sich aus zwei Naturwissenschaftlern und zwei Forstleuten zusammen. Professor Dr. Ebdmann ist einer der wenigen deutschen Forstler, die dieses fast unbewohnte und wissenschaftlich kaum erforschte Gebiet bereits bereit haben. Er hat die Ergebnisse seiner früheren Reise in einer Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen niedergelegt.

Dresden

und Umgebung

Die letzten Tage

Mit gemischten Gefühlen schaut man auf den Kalender — die letzten Ferientage zerrinnen wie Sand unter den Händen. Eben noch blieb eine Woche, immer mehr bröckeln die Tage ab, bis schließlich die Abreise unmittelbar vor der Tür steht.

Diese letzten Ferientage sind ein einziger großer Abschiedsneuheit. An jedem Morgen bleibt man jetzt besonders liebervoll über die Weite der Landschaft, über Strand und Meer oder über Wälder und Berge in dem Bewußtsein: nur wenige Tage noch! Schon bald werden wir morgens wieder auf das Heimweh der Heimatstadt leben, und alles wird wieder weiß blühen und liegen wie ein schöner Traum...

Nur eins ist merkwürdig — so schwer uns auch der Abschied fällt, ein ganz klein wenig willst du doch in den Abschiedsschmerz schon die Freude aufnehmen. Freilich weiß man, daß gleich nach der Heimkehr der Ernst des Lebens wieder beginnt, daß die Arbeit wartet, und höchstwahrscheinlich wagen Berge von Arbeit.

Was wären die frohen Feiertage, wenn sie nicht nur als leuchtende Punkte zwischen die sauren Wochen gestreut wären? Und was wären die Ferien, wenn sie nicht die Erholung des Jahres wären nach vielen Monaten angestrengter Arbeit. Man hat sich ausgeruht und hat sich erholt, und nun fühlt man, daß diese Kräfte auch genug werden müssen zu fröhlem, tatkräftigem Schaffen.

Ein paar Tage noch — dann werden wir uns losrüber in den Alltag fützen.

Vom Oberverwaltungsgericht. Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten den Senatsvorsitzenden Willrich und den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Kräger, beide beim Sächsischen Oberverwaltungsgericht in Dresden, in gleicher Amtsgeschäftschaft an das Preußische Oberverwaltungsgericht in Berlin verlegt.

BDM und Jungmädchen im Zeltlager

Eindrücke einer Besichtigungsfahrt durch die Lager bei Eibenstock

Man muß schon sagen, daß der BDM bei der Auswahl der Plätze für seine dreißährigen Sommerlager eine mehr als glückliche Hand gehabt hat. Denn es wird wenig Wiesen geben, die landschaftlich so wundervoll eingebettet sind

In herrlichen Nadelwald

wie die Niewiese, in deren kleiner Heimat augebläßlich 400 Mädels und Jungmädchen ein gar fröhliches Dasein führen. Aber auch die anderen Lager, die wir an besichtigt haben, hätten — Röboldwiese und Mühlbach, ebenfalls bei Eibenstock gelegen — diesen schon dank ihrer Lage die Gewähr fürkörperliche Erziehung, die durch das Sommerlager vor allem angestrebt wird, obwohl die Schulung und weltanschauliche Ausrichtung der Mädels in keiner Weise verschlägt wird.

„Die Heimatliebe baut das Reich!“ In diesen wenigen Worten kommt der ganze Sinn und Awe des Sommerlagers zum Ausdruck. Die schöne Heimatidee, die den Mädchen auf froher Fahrt eröffnet wird, soll unmittelbar auf die heranwachsende Jugend wirken, auf der unloslichen Verbundenheit von Blut und Scholle sollen Kräfte freiemacht werden für die Aufgaben der Zukunft. Der BDM sieht in der sportlichen Erziehung seiner Mädels und Jungmädchen die Voraussetzung zur Erreichung des gesetzten Ziels, und daß des Umstandes, daß die Mädels im Sommerlager die Möglichkeit haben, das Leistungsbüchlein zu erwerben, berichtet in den Lagern nicht nur eine unendlich fröhliche Stimmung, sondern auch der Wille zur Leistung und zum Sieg. Es ist eine ungetrübte Freude für jeden Besucher,

durch solch eine kleine Feststadt zu wandern und zu sehen, in welch familiärsozialistischen Geiste die acht Tage verbracht werden. Unmittelbar am Waldrand sind die Zelte aufgebaut, im Mittelpunkt des Lagers flattert auf hohem Mast die fröhne im Wind, der sich die Mädels verpflichtet haben. Am blumenschmückten Eingang halten aber Mädels Wache, indem sie eine Gruppe wandsch, schwimmt oder sonst bei Sport und Spiel Körper und Seele erfrischt. Denn wer das Leistungsbüchlein ertringen will, muß den Nachweis erbringen über 25 Allo-

Weder „Milado“ noch „Japan“

Wir sind seit langem gewöhnt, den Kaiser von Japan als den „Milado“ zu bezeichnen, obgleich gute Kenner des Landes seit darauf hinweisen, daß die Bezeichnung in Japan selbst durchaus ungewöhnlich ist. Nun steht in der „Morning Post“ J. Ingram Bruns Betrachtungen über die feierlichen japanischen Bezeichnungen für das Land der aufgehenden Sonne und keinen Kaiser an. Das Wort „Kaiser“ ist in den Augen des Japaners an sich schon falsch, denn es gibt eine Reihe Kaisers, Könige und Staatspräsidenten, der Herrscher Japans aber ist gar nicht „Kaiser“, er ist, ebenso wie früher der Herrscher Chinas, „Sohn des Himmels“, das heißt, er setzt sich und sein legitimes Recht unmittelbar von den Vätern her. Das japanische Wort für diesen Sohn des Himmels ist „Tennō“, das mit einem langen o zu schreiben und zu sprechen ist. Beide Silben werden langsam ausgesprochen, mit leichter Betonung auf der zweiten Silbe.

Wenige Europäer gelangen, auch noch längerm Aufenthalt in Japan, dazu, japanische Namen richtig anzulernen. So sprechen wir zum Beispiel allgemein auch das am häufigsten genannte japanische Wort, den Namen der Hauptstadt ausschließlich aus. Tokio, während ein richtig Tokio-o heißt, wobei die erste Silbe ein wenig langsam gesprochen wird als die beiden folgenden. Es müßte auch richtig Tokio-o gesprochen werden, mit v statt i. Die Form Tokio wurde von den ersten europäischen Vertretern gebraucht, die nach Japan gekommen waren, und die sich in den japanischen Lauten nicht auskannten, und die Japaner selbst, die annehmen, daß die Europäer es für ihre Schreibweise richtig machen, folgten dieser Gewohnheit, obwohl heute die Unrichtigkeit allgemein erkannt ist. Das gleiche gilt für die alte japanische Hauptstadt Kyoto.

Aber im Grunde gibt es auch gar kein Japan. Für den Japaner selbst heißt sein Land von jeher Nippon oder mit vollem Titel Dai Nippon Teikoku, das Reich von Groß-Nippon, ähnlich wie Groß-Britannien. Doch kann man stell festen auch einfach Nippon sagen. Die Bezeichnung Japan, eine verstellmelle Form von Marco Polos „Iapanu“ hört der Japaner selbst nicht gern für sein Land, obwohl er anfangs die Namen von den Europäern im diplomatischen Verkehr mit ihnen annahm. Aber die wachsende nationale Selbstbestimmung des Japaners beginnt, sich von diesen westlichen Formen zu trennen. In seinem offiziellen diplomatischen Noten, an welches Land sie auch immer gerichtet sein mögen, heißt es nicht länger „Seine Majestät der Kaiser“, sondern „Seine Majestät der Tennō“ und nicht „Japan“, sondern „Nippon“.

Entschädigung für Luftschutzdienst

Wann erfolgt Vergütung der Entlastungen? — Zusätzlicher Urlaub für Lehrgänge

In Erfüllung der Aufgaben des Luftschutzes, das deutsche Volk und das Reichsgebiet vor den Folgen von Luftangriffen zu schützen, ist durch Reichsgeley vom 26. Juni 1935 die Luftschutzhilfe eingeschafft worden. Der Dienst im Luftschutz ist Ehrendienst am deutschen Volk und daher grundsätzlich ohne Gewährung von Vergütung oder Entschädigung zu verrichten. Dieser Grundlage ist aber aus Billigkeitsgründen mehrfach durchbrochen, und zwar zunächst hinsichtlich der Sachschäden, also für die unverhältnismäßige Belastigung solcher Sachen, die zur Ausübung des Luftschutzdienstes unentbehrlich sind oder weisungsgemäß mitgebracht werden. Derartige Schäden werden auf Antrag an die Ortspolizeibehörde vom Reich erachtet. Über auch die

Leistung persönlicher Dienste wird unter Umständen vergütet.

Wer nämlich zu Lehrgängen von mehrstündigem Dauer einberufen wird, erhält außer den Dienstlohn die Unterkunft und Verpflegung. Erhielt sich die Lehrzeit nur auf mehrere Stunden, so werden Lehrgelder gewährt. Obendrein erhält der Dienstpflichtige eine Entschädigung für die Abnützung elgender Kleidungsstücke. Näherte bestimmte Dienstzeit jeweils bis zur Dauer eines Tages nahezu, so ist eine Bewilligung gefragt, ist, sind in Kürze zu erwarten.

Um möglichst weite Kreise mit dem Luftschutzgedanken vertraut zu machen und sie im Luftschutz auszubilden und zu üben, werden in Zukunft entsprechende Veranstaltungen ins Leben gerufen und durchgeführt werden. Bei der Anordnung solcher Ausbildungsvorlesungen und Übungen soll aber nach Möglichkeit auf das Wirtschaftsleben sowie auf die beruflichen Pflichten und persönlichen

Verhältnisse der Beteiligten Rücksicht genommen

werden. Deshalb soll die Heranziehung zu laufender Ausbildung und zu örtlichen Übungen auf dem Gebiete des Selbstschutzes jährlich 72 Stunden, in den übrigen Sparten des Luftschutzes jährlich 104 Stunden nicht übersteigen. Hierin ist aber nicht einbezogen die Heranziehung zu Lehrgängen von mehrstätigem Dauer und zu größeren Vorlesungen, die vom Reichsminister der Luftfahrt und Ober-

befehlshaber der Luftwaffe und den ihm nachgeordneten Dienststellen (Luftkreiskommandos, Luftgaukommandos) angeordnet oder genehmigt sind.

Der Luftschutzdienst als wichtigstes Mittel der Landesverteidigung fordert natürlich auch Opfer. So wird vom Unternehmer (Arbeitsgeber) verlangt, daß er Luftschutzdienstpflichtige Betriebschaftsmitglieder zur Erfüllung ihrer Luftschutzpflicht

bis zur Höchstdauer von 14 Tagen im Jahre beurlaubt, soweit die Ausbildungsvorlesungen und Übungen nicht außerhalb der Arbeitszeit stattfinden können. Eine solche Beurlaubung gibt dem Unternehmer nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen, auch muß er das Arbeitsentgelt weiterzahlen, wenn die einzelne Übung die Dauer von zwei Arbeitstagen nicht übersteigt. Außerdem hat der Unternehmer in diesem Falle das Recht, die verhüttete Arbeitszeit jeweils bis zur Dauer eines Tages nacharbeiten zu lassen. Hierüber werden demnächst noch nähere Bestimmungen ergeben. Die Vorschritte über die

Beurlaubung zu Übungen

entsprechen im großen und ganzen denen, denen über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht. Der Urlaub ist also grundsätzlich außerhalb des den Angestellten oder Arbeitern aufzuhaltenden Erholungsurlaubs zu gewähren. Er wird auf diesen nicht angerechnet, soweit der Übungsurlauf nicht mehr als zwei Tage beträgt oder der Unternehmer die längere dauernden Übungen die Dienstbesetzung oder den Arbeitslohn nicht fortzahlt. Am anderen Ende, also bei längerer Beurlaubung, ist der Urlaub nicht ausreichend. Hierfür kann der Unternehmer, falls die Ausbildungsvorlesungen und Übungen auf den Ferien- oder Erholungsurlauf im gleichen oder nachfolgenden Jahr in Ausschaltung gebracht werden. Der Erholungsurlauf darf jedoch nur bis zu ein Drittel und nicht mehr als 10 Tage gefürchtet werden. Dabei werden mehrere Beurlaubungen und Übungen

im Luftschutzdienst und in der Wehrmacht zusammengezählt.

Nachdem nunmehr die Luftschutzhilfe gesetzlich verankert ist und die der Bevölkerung im Luftschutz entgegenstehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten ausgeschaltet sind, steht zu erwarten, daß sich auch der leute Volksgenosse seiner Pflicht gegen Volk und Staat bewußt wird und sich vorbehaltlos und ungeneigig der Mitarbeit im Luftschutz zur Verfügung stellt.

Großer Scheunenbrand in Leubnitz-Neuostra

Die gesamte Ernte vernichtet

Am Donnerstagabendmittag wurde die Feuerwehr nach den Helden an der Goppelnstraße gerufen. Dort stand eine große Scheune in Flammen. Der Löschzug unter Leitung von Branddirektor Orlitzki eilte an die Brandstelle und versuchte zu retten, was zu retten war. Jedoch hatten die Flammen so schnell um sich gegriffen, daß die Scheune vollständig niedergebrannt. In der Scheune, die dem Bauer Rößig (All-Vertrieb) gehört, war die gesamte Roggenvorräte und Getreidereste eingebrochen. Auch Getreidewagen und landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Glücklicherweise ist die Ernte verschont. Es wird vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist. Ein Mädchen des Bauern, das auf dem Felde arbeitete, sah die Goppelnstraße einen Mann mit dem Fahrrad herunterkommen, der ihr sehr verdächtig vorkam. Der Mann stellte sein Rad an einen Steinhaufen in der Nähe des arbeitenden Mädchens, hat sich kurz Zeit dort aufgehalten, ist aber dann, ohne etwas zu lagern, weitergefahren. Kurze Zeit später schlungen die Flammen aus der Scheune.

Der Lokomotivführer wird noch vermisst. Bei den Aufräumarbeiten an der Unfallstelle in Niedereulau ist der vermisste Lokomotivführer Arno Stendler, der zunächst unter den Totenopfern vermutet wurde, bisher noch nicht aufgefunden worden.

Versammlungsplan für heute

NEDEB

Dresden-Stadt: Gotha, Orlitz, Vol.-Leiterlogen. — Döbeln: Antifas., Mitgliederversammlung. — Böhla: Rathaus, Vol.-Leiterlogen. — Weißer Hirsch: Geschäftshalle, NEDB-Kellerstempel. — Gruna: Geschäftshalle, Aufführungsbereich. — Röditz: Wanderausstellung der NEDB an einer anderen Ortsgruppe. — Dresden-Land: Döbeln; Gotha, Röditz, Vol.-Leiterlogen. — Speichergassen: Gatho, Vol.-Leiterlogen.

Veranstaltungen in der Jahresschau

Genre Freitag 15.30 bis 18.30 und 19.30 bis 22.30 Uhr Konzert des Stadttheaters Niedereulau (Döbeln).

gültig gerechnet werden. Die Witterungsbeeinflussungen drohten das Werk völlig zu zerstören. Nun haben die Maler der Stadt Niedereulau verlangt, daß das Fresko von der Fassade abgelöst und in Sicherheit gebracht werden soll. Eine von der Deputation beruhende Kommission hat nun die Sachlage überprüft und endgültig bestimmt, daß das Fresko abgelöst wird.

Arbeitsausschuk der Deputationen in der Reichstheaterkammer

In der Reichstheaterkammer, Bühnensaal Bühne, wurde ein Arbeitsausschuk für die fünfjährigen und vierzehnjährigen Belange der deutschen Sprecher (Deputationen) ins Leben gerufen, um gemeinsam mit der Reichstheaterkammer die Zusammenfassung und Betreuung aller auf dem Gebiet der Sprechkunst tätigen Kräfte zu gewährleisten. Der Arbeitsausschuk legt sich zusammen aus Dr. Leonhard Blaß, Berlin-Steglitz, als Obmann, Franz Konrad Höfert, Berlin, als Sachbearbeiter für Berlin, und Oskar Hambach, Düsseldorf-Kaiserswerth, als Sachbearbeiter für das Reich.

Kino auf Rädern

Um Vorstellungen auch in kleinen kinofreien Stationen zu ermöglichen, hat eine englische Filmgesellschaft ein „Kino auf Rädern“ errichtet. Es handelt sich um einen anwenzigen Meter langen Eisenbahnwagen, der ein Kinotheater mit 62 Sitzen enthält.

Bauer und Seemann

Ein Bauer und ein Seemann kamen in einem Wirtshaus zusammen und unterhielten sich. Der Seemann erzählte von seinen Abenteuern, und der Bauer meinte:

„Ein gefährlicher Beruf, an dem kann man leicht anrunden.“

„Was ist denn dein Beruf gewesen?“

„Und wie hat er geendet?“

„Er ist ertrunken.“

„Und dein Großvater?“

„War auch Seemann und ist auch ertrunken.“

„Ja, stirbst du dich nicht, auch zu ertrinken, wenn du auf Bord gehst?“ fragte der Bauer weiter.

„Ich will dir mal was sagen“, erwiderte der Seemann, vermutlich sind beim Bauer und Großvater Bauern gewesen und im Bett gestorben. „Stirbst du dich doch deshalb, wenn du dich ins Bett legst?“

Große Oper in den Thermen des Caracalla

Am 1. August wird die erste Aufführung unter freiem Himmel von Tonizetis Oper „Lucia von Lammermoor“ in einem einzigartigen Rahmen stattfinden, in den Thermen des Caracalla in Rom, in denen auf Veranlassung Mussolinis ein großartiges Freilichttheater für das Volk geschaffen worden ist. Eine wundervolle Holzkonstruktion erhebt sich in dem römischen Park, der nach der antiken Bibliothek zu gelangen ist, so daß der Raum, der über 8000 Zuschauer aufnimmt, von einem wunderbaren Rahmen von Pinien, Lorbeeräumen und Oleander eingeschlossen wird. Die laufend abwechselnden Rundbogen der Thermen werden in phantastischer Beleuchtung erstrahlen, und ebenso die großen römischen Skulpturen, bei denen sich die Zuschauer in den Pausen aufzuhalten werden. Bei der ersten Aufführung werden Totidai Monte und Benjamins Gigli die Hauptrollen übernommen; Wiederholungen der Aufführung sollen am 3. und 5. August stattfinden. In diesem Jahre haben die Aufführungen mehr den Charakter eines Versuchs, während die in den folgenden Jahren einen immer größeren Umtang erhalten sollen.

Das Denkmal einer Freundschaft

Briefwechsel Rekule von Stradonitz mit Cosima Wagner Eva Chamberlain

Um den 100. Wiederkehr des Geburtstages von Cosima Wagner hat der Reichsanwalt Hugo Rekule von Stradonitz aus Berlin-Friedenau, den legenden Willen seiner verstorbenen Mutter ehrend, den Briefwechsel seiner Eltern mit Cosima Wagner und Eva Chamberlain der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth zugewendet. Seine Eltern, der Universitätsprofessor Reinhold und Anna Rekule von Stradonitz, geborene Seimendorff, standen in engen persönlichen freundschaftlichen Beziehungen zum Haus Wagner und in den 144 Briefen von Cosima Wagner und in den 144 Briefen von Eva Chamberlain, in den in Abschrift beigegebenen Briefen von Reinhold und Anna Rekule und in den von Hugo Rekule aus persönlichen Erinnerungen beigefügten Anmerkungen und Zusammenstellungen ein schönes Denkmal gelegt. Namenslich die Briefe von der Hand Cosima Wagners sind inhaltlich wertvolle Zeugnisse der menschlichen Größe und der hohen Lebensausstattung dieser großen Frau.

Rettung der Giorgione-Fresken in Venedig

Die berühmte Freskenrestauration Giorgiones an der Fassade des Fondaco dei Tedeschi in Venedig soll jetzt end-

Wahre Ferien vom Betrieb

Berlin — das war früher einmal für viele werktätige Hofsgegenstern ein unbekannter Begriff. Sowar bekam im allgemeinen auch der Arbeiter, der Tag für Tag bei knappem Lohn hinter der Maschine stand, unter der Erde nach Kohle oder Erz grub oder in schwundender Höhe einen Bau aufführte, ein paar Tage im Jahre als Freizeit zu bewilligen. Aber da er für die Tage, an denen er nicht arbeitete, noch oft überlastischer Bestimmung auch keinen Lohn „verbierte“, fehlte den meisten das Geld, die Freizeit zum wirklichen Urlaub zu richtigen Ferien zu machen. Sie mussten dabein bleiben, lebten womöglich noch länglicher als sonst, und traten nach vier, fünf Tagen unruhig, unerfreut, unerholt ihre Arbeit wieder an — wenn sie nicht aus geldlichen Gründen überhaupt auf den Urlaub verzichtet hatten.

Das gute Beispiel

Doch das heute anders geworden ist, weiß jedes Kind. Die Deutsche Arbeitsfront sorgt dafür, daß jeder schaffende Deutsche ein paar Tage angesprochen bekommt, in denen er

prangendes Grün geblieben liegen blühendes Landhäuser wohlabendender Dresdner Familien inmitten blühender Gärten. Jäh fällt der Berghang hinab ins Elbtal, und darüber turmen sich die Berge wieder auf: der Bärenstein, der Borsigstein, die Kaiserkrone, und Stromabwärts Vilsenstein und Königstein. Glänzend zieht sich das breite Band der Elbe durch die grüne Landschaft. Dann steht man plötzlich dort, wo die Straße eine Kurve macht und den schönen Rundblick freigibt, vor dem ehemaligen „Hohenholz“. Seit einem Jahre heißt es „Bergbauhaus“ und gehört einer Dresden Zigarettenfabrik, die es für ihre laufenden Bedürfnisse eingerichtet hat. Wahrhaftig, ein schöneres Blühendes kann man sich nicht denken! Die Anlage des Hauses ist für den neuen Zweck vorgänglich geeignet. Eine große Veranda dient als Gemeinschaftsräume; eine andere als Kinderpielräume. Weit dehnt sich der Garten aus. Fast jedes der hellen, luffigen Fremdenzimmer hat einen Balkon. Alles Gefolgschaftsmitglieder können in ihnen bequem unterkommen. Für einen Teil von ihnen, vor allem für Rentende oder sonst bedürftige, in der Ferienaufenthalts freil. Andere zahlen — je nach ihrem Verdienst und Familiestand — 75 Pfennige bis höchstens 2 Mark je Tag. Alles in allem, und dabei bleibt kein Wunsch unerfüllt. Schwestern willkommen, die händliche Betriebsfürsorgerin, die gegenwärtig auch die Zeitung des Heimes innehat, denkt an alle und alles. „Wir haben es besser und billiger als zu Hause“, gesteh ein Kurgast des „Bergbaus“. „Und wir haben obendrein endlich mal keine Hausarbeit und können uns um unsere Kinder kümmern und uns an ihnen freuen!“ fügt schnell die Chefraum des Gefolgschaftsmannes hinzu, die selbstverständlich samt ihren Kindern ebenso wie er hier willkommen ist.

Vom „Bergbau“ ein paar Schritte weiter liegt schon wieder ein anderes Dresden Betriebsferienheim. Es gehört der Gesellschaft eines großen Modehauses am Altmarkt und ist nicht weniger schön eingerichtet und nicht weniger legendär für seine Gäste.

Eine Pionierat

Schon zehn Jahre besteht das Heim, das eine weibekannte Dresdner Kosmetische Fabrik in Waldbärenburg oberhalb Rixdorf eingerichtet hat, und das, zumal es direkt an der Straße gelegen ist, gewiß manchem Erzgebirgsbewohner als Fahrtshaber von außen her bekannt sein wird. Innen birgt es für ebensolche etwa dreißig Gefolgschaftsmitglieder Zimmer und Aufenthalträume, die denen eines erstklassigen Hotels in seiner Weise irgendwie nachstehen. Alles ist warmes und kaltes Wasser, Zentralheizung und Balkon sind für jedes Zimmer ebenso selbstverständlich, wie für jeden Gast frischgekochtes Essen und tabellose Bedienung. Zum Heim gehört, außer einem Nebenzimmer, in dem sechs Betten untergebracht sind, noch eine von herzlichem Bergwald eingeschlossene Liegewiese, auf der man sich nach Herzenslust „alen“ kann. Nicht nur aus Dresden, aus dem Stammhaus, kommen die Gefolgschaftsmitglieder hierher, sondern überall aus dem Reich, und selbst aus dem Ausland, wo das Werk seine Filialen und Vertretungen hat. Das Reisegeld wird von der Firma zur Hälfte getragen — für den Aufenthalt ist ein niedriger Preis zu zahlen, der für jeden erschwinglich ist. Das Schönste aber ist hier, wie in den anderen Betriebs-Erholungsheimen auch, noch nicht einmal die berausende schöne Landschaft, die gute Verpflegung, die Ruhe, das Nähe Natur — sondern der Geist der Kameradschaft, der alle Gemeinsassen umschließt. Sie alle verstehen und können sich hier nicht als Vorgetreter und Untergebener, als Arbeiter

und Angestellter, sondern als Menschen, als Angehörige desselben Betriebes, als Soldaten der Arbeit, als Deutsche. Wogen vor 1933 schon vergleichende Heime bestanden haben — dieser Geist, der jetzt in ihnen herrscht und der das körperliche Ausrosten erst zur seelischen Erholung macht, ist eine Freude, die erst der Nationalsozialismus hat reißen lassen.

Auch die Reise ist frei!

Welt über Dresdens Grenzen hinaus wirkt die Einrichtung, die ein großer, aus in Dresden vertretener Konzern der Zigarettenindustrie getroffen hat. Es hat in den letzten Jahren an der See, in der Heide, im Gebirge eine Anzahl von Heimen gegründet, die allen Gefolgschaftsmitgliedern jedes Betriebes des Konzerns kostenlos offenstehen — gleichgültig, wo das Werk seinen Sitz und das Gefolgschaftsmittel seinen ständigen Arbeitsplatz hat: die Reise wird bezahlt. Am ehemaligen Vorwerk Aitenberg befindet sich jetzt eines dieser Heime. Das alte Gebäude ist geklinkert ausgebaut und im erzgebirgischen Heimatstil neu eingerichtet worden. Die ehemalige „Dependance“, das „Waldhaus“, gehört dazu, ebenso eine weite Wiesenfläche und ein Buschplatz. Und nun trifft man hier Darmburger, Hannoveraner, Rheinländer, Schwaben, Bayern — natürlich auch Dresdner. Sie alle sind beglückt von dem herrlichen Blick über die Höhe des Erzgebirges, ins Tal der Wilden, auf Weißig und Aitenberg, der sich von der Glasveranda aus sieht. Draußen im Vorhaus steht eine Waage. Rund bis zehn Pfund Gewichtszunahme ist im allgemeinen der „Heiterfolg“, mit dem die Zigarettenarbeiter und -arbeiterinnen nach der „Kur“ wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, und ein schönes Stück Deutschland haben sie ebenfalls kennengelernt!

Im Landhaus des Betriebsführers

Die Beispiele, wie heute dank der nationalsozialistischen Auflösung von Wert der Arbeit und des Arbeiters der deutsche Werktätige seinen Urlaub verbringt, liefern sich mehrere. So hat ein zweites großes Dresden Modellhaus am Altmarkt im Schwarzbachtal bei Dippoldiswalde eine großräumige Badeanstalt angelegt, in der sich die Gefolgschaftsmitglieder am Wochenende in Waller, Völk und Licht tummeln und erholen können. Aber man soll nicht meinen, daß die geldlichen Mittel, die die eine oder andere Firma aufwendet, schon die Gestaltung und das Verständnis der Betriebsführung belegen. Entschieden ist allein der gute Will! Mit ihm lädt sich auch dort, wo infolge kleinerer Verschärfungen eine gewisse Zurückhaltung selbstverständlich ist, im Endergebnis dasselbe erreichen. So stellt der Betriebsführer einer Dresden Betriebsmannschaften-Sabrik seiner nur etwa zwanzig Köpfe zählenden Gefolgschaft voller bestem Vertrauen regelmäßig sein in der Sachlichen Schweis gelegenes Landhaus zur Verfügung. Im eigenen Kraftwagen führt er für die Ur-



Vom Balkon des Betriebsberholungsheimes auf der Ostrauer Scheibe überblickt man das ganze Elbsandsteingebirge

sich erholen kann, die NS-Gemeinschaft „Gefest durch Freude“ möcht es ihm leicht, diesen Urlaub unzwingend anzumelden, die NS-Bauswirtschaft betreut die Kranken und Gebrechenden und die Hitlerjugend erzieht schon die jungen Werkstätten von vornherein zu gefunder, kraftvoller Lebensweise. Aber was nützen alle diese mehr oder weniger staatlichen oder amtlichen Anstrengungen, wenn der tiefe Sinn, der ihnen zugrunde liegt, nicht dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit in allen seinen Gliedern und Schichten einleuchtet und zur Nächstenwürde dient? Ja, man kann sagen: erst am Beispiel, daß der einzelne gibt, erkent man, wie weit die innere Umformung des deutschen Menschen, die sich der Nationalsozialismus als Aufgabe gestellt hat, und seine praktische Auswirkung schon gelungen sind.

Wie Dresden diesen Platz einnimmt, gerade auch auf diesem besonderen Gebiete eine sozielle Anzahl von Beispielen zu beweisen, braucht man keine theoretischen Vorwände zu halten und keine Statistiken aufzustellen, sondern nur die Augen aufzumachen. Gerade die Ferienzeit ist dafür bestens geeignet.

Volle Pension und Logis für 75 Pfennig

Geht man da etwa an einem schönen Sommertag auf der Ostrauer Scheibe oberhalb Bad Schandau spazieren. Auf halber Höhe führt eine schwule Villenstraße entlang. In

dem Hause, das eine weibekannte Dresdner Kosmetische Fabrik in Waldbärenburg oberhalb Rixdorf eingerichtet hat, gewiß manchem Erzgebirgsbewohner als Fahrtshaber von außen her bekannt sein wird. Innen birgt es für ebensolche etwa dreißig Gefolgschaftsmitglieder Zimmer und Aufenthalträume, die denen eines erstklassigen Hotels in seiner Weise irgendwie nachstehen. Alles ist warmes und kaltes Wasser, Zentralheizung und Balkon sind für jedes Zimmer ebenso selbstverständlich, wie für jeden Gast frischgekochtes Essen und tabellose Bedienung. Zum Heim gehört, außer einem Nebenzimmer, in dem sechs Betten untergebracht sind, noch eine von herzlichem Bergwald eingeschlossene Liegewiese, auf der man sich nach Herzenslust „alen“ kann. Nicht nur aus Dresden, aus dem Stammhaus, kommen die Gefolgschaftsmitglieder hierher, sondern überall aus dem Reich, und selbst aus dem Ausland, wo das Werk seine Filialen und Vertretungen hat. Das Reisegeld wird von der Firma zur Hälfte getragen — für den Aufenthalt ist ein niedriger Preis zu zahlen, der für jeden erschwinglich ist. Das Schönste aber ist hier, wie in den anderen Betriebs-Erholungsheimen auch, noch nicht einmal die berausende schöne Landschaft, die gute Verpflegung, die Ruhe, das Nähe Natur — sondern der Geist der Kameradschaft, der alle Gemeinsassen umschließt. Sie alle verstehen und können sich hier nicht als Vorgetreter und Untergebener, als Arbeiter



2 Auf. Koch
Jedes Zimmer des Betriebsberholungsheimes in Waldbärenburg hat einen blumengeschmückten Balkon

auszubauen jedesmal die eine oder die andere Familie eines Betriebsangehörigen hinaus, heißt ihnen die vollständige Einrichtung seines Hauses zur Verfügung, so daß sie sich selbst versorgen und die Haushalt in seiner Nähe selbst lohnen kann, und zählt ihnen außerdem neben dem laufenden Gehalt noch ein besonderes Urlaubsgeld. Kann man sich eine ideale Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft denken? Betriebsgemeinschaft im vollen Sinne des Wortes!

Dr. Ley hat lohen zum „Leistungswettbewerb“ der Betriebe aufgerufen. Neben anderen Erfordernissen wird ein besonderer Wert auf die praktische Ausgestaltung der Betriebsgemeinschaft gelegt. Das Ferienheim ist der schönste Weg, sie zu verwirklichen. Der Bau Taschen und seine Hauptstadt insbesondere haben schon Vorbildliches darin geleistet, und den vorhandenen Beispielen werden neue folgen.

Rosch.

Weile neuer Gefolgschaftsräume

Die Mineralwasseranstalt von Dr. Siervogel weist die neuen Gemeinschaftsräume mit einer Feier. Im Erdgeschoss befinden sich eine Trockenanlage für durchnässte Arbeitskleidung, Feuerlöscheinrichtung und eine Wärmevorrichtung für das Eis. Im 1. Stock in der Gemeinschaftsräume. Ruts und rechts sind getrennte Wasch- und Umkleideräume sowie ein Brausebad zu finden. Nach der Besichtigung begrüßte der Betriebsführer die Gefolgschaft. Als Betriebsgemeinschaftswalter und Gefolgschaftsmittel bedankte sich Pg. Nenner für die Errichtung der Räume. Der Kreis-Betriebsgemeinschaftswalter der MBS-Mahlung und Genuss, Pg. Wöhrel, und der DAB-Direktor der DAB-Gruppe Wölfe, Pg. Kalinowski, gaben auch ihrer Freude über die schönen Räume Ausdruck.

Was der Rundfunk bringt

Freitag, 30. Juli

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

5.30: Brühnachrichten, Wettermeldungen. — 6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Reichsweiterbericht. — 6.10: Funkgymnastik. 6.30: Aus Danzig: Radiokonzert. Bläserchor des Thomanerchors der Freien Stadt Danzig. Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. 8.20: Kleine Muß. 9. Vunkerbaulen (Viol.), G. Burgert (Klar.). 8.30: Aus München: Großer Klang zur Arbeitspaufe. 9.30: Singblinde bei den Vogeln. — 9.35: Wasserhandbäume. 10.00: Wettermeldungen, Tagesprogramm. — 10.35: Heute vor ... Jahren. — 11.45: Zeit und Wetter. 12.00: Aus Deutschland: Eröffnung der 14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937 Berlin. Tag des Deutschlandsenders. Aus Halle 1: Reichsleitung; Eröffnung der 14. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1937. Die vereinten Großen Reichsfelder des Reichsfeldsenders und des Reichsfelds, Berlin. 13.00: Aus Halle 1 und aus dem Rundfunkmuseum: Muß zum Mittag. Es spielen der Bläserchor Carl Wohlthat (Dresden) und die Kapelle Otto Kermisch. 13.45: Aus der Zwischenhalle: Muß der Ritter. 14.00: Aus der Zwischenhalle: Muß von zwei bis drei. 15.00: Aus der Zwischenhalle: Das Märchen von der goldenen Kugel. 15.30: Aus der Zwischenhalle: Das Märchen von der goldenen Kugel. 16.00: Aus Halle 1: Muß am Nachmittag. „Zelt umzusingen, Zeltlieder...“ Das Unterhaltungsorchester. — 18.00: Aus der Zwischenhalle: Der Königsruherkönig. 18.30: Aus Halle 2: Blasmusik, gespielt vom Reichskunstfestival des Reichsarbeitsministeriums. 19.00: Aus der Zwischenhalle: Und jetzt ist Heiterabend! Bunte Reihe — einer nach dem andern. 19.45: Aus der Zwischenhalle: Deutschlandsende. 20.00: Aus Halle 1: Rundspruch, ankl. Wetterbericht, Kurzberichten. 20.10: Aus Halle 1: Walzer und Walsöle. Eine Sonderheit von Goetz Otto Stollzogen. Die vereinten Reichsfelder des Reichsfeldsenders und des Reichsfeldsenders Berlin; das Bläserchor des Jus.-Vehr-Kreis- und des Hochschallions der Polizei. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Far. Woche des Braunes Bandes. Rundbericht vom dritten Tag. 22.45: Aus anders... Bunte Muß zur späteren Muß.

12.00: Von der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1937 Berlin. Tag des Deutschlandsenders. Aus Halle 1: Reichsleitung; Eröffnung der 14. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1937. Die vereinten Großen Reichsfelder des Reichsfeldsenders und des Reichsfelds, Berlin. 13.00: Aus Halle 1 und aus dem Rundfunkmuseum: Muß zum Mittag. Es spielen der Bläserchor Carl Wohlthat (Dresden) und die Kapelle Otto Kermisch. 13.45: Aus der Zwischenhalle: Muß der Ritter. 14.00: Aus der Zwischenhalle: Muß von zwei bis drei. 15.00: Aus der Zwischenhalle: Das Märchen von der goldenen Kugel. 15.30: Aus der Zwischenhalle: Das Märchen von der goldenen Kugel. 16.00: Aus Halle 1: Muß am Nachmittag. „Zelt umzusingen, Zeltlieder...“ Das Unterhaltungsorchester. — 18.00: Aus der Zwischenhalle: Der Königsruherkönig. 18.30: Aus Halle 2: Blasmusik, gespielt vom Reichskunstfestival des Reichsarbeitsministeriums. 19.00: Aus der Zwischenhalle: Und jetzt ist Heiterabend! Bunte Reihe — einer nach dem andern. 19.45: Aus der Zwischenhalle: Deutschlandsende. 20.00: Aus Halle 1: Rundspruch, ankl. Wetterbericht, Kurzberichten. 20.10: Aus Halle 1: Walzer und Walsöle. Eine Sonderheit von Goetz Otto Stollzogen. Die vereinten Reichsfelder des Reichsfeldsenders und des Reichsfeldsenders Berlin; das Bläserchor des Jus.-Vehr-Kreis- und des Hochschallions der Polizei. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Far. Woche des Braunes Bandes. Rundbericht vom dritten Tag. 22.45: Aus anders... Bunte Muß zur späteren Muß.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 19.00: Heitere Heiterabendmuß (Stuttgart). — 20.00: Aus Goetz Muß (Berlin). — 20.10: Bunte Unterhaltungsorchester (Breslau). — 20.10: Bunte Orchester und ihre Dirigenten (Berlin). — 20.10: Radiokonzert (Königsberg). — 21.00: Deutsches Zelt in aller Welt (Dresden, Köln, Stuttgart, Bremen, Bielefeld, Bochum, Düsseldorf). — 21.15: Heitere Streichquartette (Frankfurt). Bühnenerwerke und Opern: 19.05: „Rigoletto“ (München). — 19.05: „Die Zauberflöte“ (Wien). — 20.00: In den Urlaub — aus dem Urlaub (Stuttgart). Verschiedenes: 20.10: Goldenebund (Saarbrücken). Um Mitternacht: 24.00: Muß — Galafest — Rassel — Strand (Frankfurt, Stuttgart).

Deutschlandfender

6.00: Bilderspiel, Morgenpost, Wetterbericht, ankl. Aufnahmen. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Otto Kermisch und Georg E. Lampert. Dazw. 7.00: Nachrichten. — 11.15: Wetterbericht.

„Zutritt für Insekten verboten!“

Hier werden Blüten künstlich bestäubt

Wiesbaden, 29. Juli.

Grellisch haben sie anfangs verwundert den Kopf geheftet, die Obstbauern von Gelsenheim, diesem hübschen, ländlichen Städtchen am Rhein, unweit von Bingen, und vielleicht darüber auch ein wenig gemurrt, daß man doch den fleißigen Insekten nicht ins Handwerk stülzen sollte, deren Aufgabe allein es doch sei, für die Bestäubung der Blüten zu sorgen. Über die Männer, die da vor acht Jahren zum ersten Male im beginnenden Frühjahr mit Zetteln von Baum zu Baum gingen und sich einst an jedem einzelnen Knospe und Blüte zu schaffen machten, sahnen nur die Aueler, wenn sie nach dem Zweck ihres Beginnens gefragt wurden. Damals war es freilich noch risikant, den Obstzüchtern irgendwelche Hoffnungen zu machen.

Aber nun sind die Jahre dahingegangen, und wenn man heute in irgendinem Gelsenheimer Gartensbaum beim abendlichen Dämmerungssonne sich unter die Einheimischen mischt, dann kann man immer wieder hörend die Namen amerikanischer Professoren hören, eben jener Herren, deren Tun man eins mit einem Mönchrauen begegnete. Tagen wie es kurz herauß: die Bienen von Gelsenheim wurden durch sie „kultiviert“ oder besser sektorlos gemacht, wenigstens in jenen ausgedehnten Versuchsgärten, die sich an der Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gelsenheim anschließen. Dort wurden nämlich im Laufe der Jahre unter der Leitung des Direktors des Anstalt, Professor Dr. C. Rudolf, und seines Mitarbeiter Dr. Hugo Ganserl, rund eine Million Bestäubungsversuche durchgeführt, um für den deutschen Obstanbau neue, geradezu unmöglichende Wege für die Ertragsteigerung zu erschließen.

Blüten „unter Polizeiaufschluß“

Der Rheingau, mit dem es die Sonne ja besonders gut meint, ist als ein wahres Paradies weithin bekannt. Obstbaum steht sich hier an Obstbaum, Kilometerweit dehnen sich die Plantagen aus, die im Frühjahr ein unermessliches Blütenmeer bilden, in dem das ländliche Gelsenheim schwer zu entzücken droht. Blüten in dieler prachtvollen, gesegneten Landchaft hat deutlicher Fortschreit das frühere Experiment gewagt, den treibenden Kräften der Natur durch Menschenhand ein wenig nachzuhelfen. Man nahm nicht nur den Blüten die Arbeit der Selbstbestäubung ab, sondern verbot geradezu den Insekten den Eintritt in den Blütenfeld. Das mag für den ersten Augenblick etwas „grausam“ erscheinen, aber hier ging es um ein Problem, das den Biologen schon lange an den Herzen lag. Nicht immer sind die Bienen so fleißig, wie es ihr Ruf verpricht, und auch die schwächeren Kräfte der Natur lassen recht oft zu wünschen übrig. Schlechte Seiten sind dann die unauflösliche Folge, die man bisher meist auf falsche Kulturmöglichkeiten oder auf ungünstige Witterungsverhältnisse zurückgeführt hat. Die Gelsen-

heimer Versuche haben aber den Beweis erbracht, daß ein mangelfhafter Fruchttrichter oder das Ausbleiben des Fruchtbegasen bei den Obstgewächsen nicht selten durch eine ungünstige Bestäubung verurtheilt wird.

Man hat in Gelsenheim zunächst im Jahrzehnten Versuchungen festgestellt, welche Obstsorten die gegenwärtig bestäubt werden, auf welche Blüten diese Arbeit selbst verzichten. Um nun ermitteln zu können, in welchen Fällen der Bestäubung der Erfolg am günstigsten ist, war es notwendig, die Blüten gegen jede Selbst- oder Fremdbestäubung hermetisch abzuschließen. Freilich, es ist eine recht mühselige Arbeit, Blüte für Blüte loszulassen unter Polizeiaufschluß zu halten, und man kann es den Gelsenheimern nicht verdenken, daß sie verwundert die Bäume betrachten, an denen ausgenommen sie außer dem knospenden Grün nichts stehen als — Vergesellschaften. Die merkwürdige Sache allerdings hatte ihren besonderen Zweck.

Die numerierten Apfelschnüppchen

Noch handelt, bevor es zu spät ist, heißt bei diesen Versuchen alles. Also erledigen die Bienen schon im Aufstand der Knospen ihre Säulen aufgestellt, damit weder Wind noch Insekten den Blütenstaub anderer Sorten auf die Narben schwängeln können. Tag für Tag müssen nun diese Bäume genaustellend beobachtet werden, bis endlich mit dem Eintritt der Pollenreife der rote Augenblick beginnen kann: Männer und Frauen holen auf Zetteln, öftner die Tüten und belegen nun die Narbe jeder einzelnen Blüte sorgsam mit sortengetrenntem Blütenstaub. Nun wieder die Saube aufsetzen, und nun: „Kultur gesetzt“. Bei der Fremdbestäubung muß man aber schon etwas gewaltsamer vorgehen. Es bleibt, um eine Selbstbestäubung zunächst einmal auszuschalten, nichts anderes übrig, als diese Blüten zu „kastrieren“, das heißt, es müssen ihnen noch vor der Pollenreife die Staubfäden gekommen werden. Dann erhalten auch sie ihre Vergesellschaften, bis die Zeit gekommen ist, sie mit dem Blütenstaub derjenigen Obstsorte zu bestäuben, deren Pollenspender auf ihre Eignung hin gewählt werden sollen.

Wunderbar man heute mit aufmerksamen Augen durch die Verluchthäfen von Gelsenheim, wird man an jedem Zweig eines Apfel-, Birn- oder Kirschbaumes ein Etikett befestigen, das eine bestimmte Nummer trägt. Diese Nummer finden wir auch in einem besonderen Kontrollbuch der Forschungsanstalt, in dem loslungen der Nebenblatt jedes einzelnen Blütenweiges genau registriert wird. Dort liest man, wann die Blüten künstlich bestäubt, wiewel Obstsorte sie nach dem sogenannten Kultus gezeigt haben, und schließlich erhält ihr Pergamin im Herbst einen neuen Eintrag: wieder Apfel oder Birne sie in den Korb der Pfälzerin gelegt haben.

Wertvolle praktische Forschungsarbeit wird im stillen Gelsenheimer Gelsenheim geleistet, in dessen ausgedehnten Obstgärten den Insekten der Zutritt verboten ist, weil der Mensch — ihre Arbeit noch besser verrichten kann.

Jagd auf eine Dollarprinzessin

Ein Vater verfolgt sein heiratslustiges Töchterlein durch ganz England. — Sonderzugzeug, Rennwagen und Rundfunk verhindern eine heimliche Ehe

London, 27. Juli.

Eine ausschenerregende Jagd führte den amerikanischen Großindustriellen George H. Carr, Mitglied der Internationalen Handelskammer und Besitzer chemischer Werke in Chisago, durch ganz England. Es war kein Millionengeschäft, dem er nachjagte, sondern — sein 18-jähriges Töchterlein, das aus einem englischen Institut davongelaufen war, um heimlich einen ungarischen Flüchtling zu heiraten.

Reisefähige Millionärstöchter sind auf dieser Welt etwas dünn gefüllt, und es kommt häufiger auf der Filmleinwand als in der Wirklichkeit vor, daß ein armer Schlucker sich eine süße Dollarprinzessin erobert. Immerhin — um ein Haar wäre dieser Tage der Welt ein derartiges Schauspiel beschwert worden, wenn nicht der Vater des verliebten jungen Mädchens sich aller Errungenheiten der modernen Technik bedient hätte, um die Hochzeit in letzter Minute zu verhindern.

Mr. George Carr, der Chisagoer Großindustrielle, hatte an der Tagung der Internationalen Handelskammer in Berlin teilgenommen. Am Rückweg wollte er in London seine einzige Tochter Martha, ein 18jähriges Mädchen, das in einem englischen Institut untergebracht war, begrüßen. Über stellte der Vater bald der bestürzte Mr. Carr

einen Briefchen in seinem Londoner Hotel vor, daß Martha vor einigen Tagen heimlich das Institut verlassen habe. Gleichzeitig telefonierte ihn seine Tochter aus dem schottischen Dumfries an und teilte ihm mit, daß sie heute in Gretna Green heiraten werde. Mr. Carr befand sich nicht lange. Er war gewillt, Martha vor einem unüberlegten Streich unter allen Umständen und um jeden Preis zu bewahren. So bestellte er sich logistisch ein Sonderflugzeug, mit dem er eine Stunde später nach Schottland startete. Gretna Green, die bekannte „Heiratskirche“, hatte glücklicherweise die Aufrichterin und ihren Bräutigam noch nicht getraut. Das war das erste, was der aufatmende Vater erfuhr. Denn nach einer neuen Bestimmung muß ein Paar mindestens 21 Tage auf schottischem Boden ansässig sein, ehe die Vermählung vollzogen kann. Sicherheit durchsuchte Mr. Carr die Gegend des Umgebungs. Er fand keine Spur seiner Tochter.

Nun mietete sich der Großindustrielle einen Rennwagen, der von einem bekannten schottischen Rennfahrer gefeuert wurde, und raste die gesamte Strecke entlang, nachdem er vorher durch Guernsey die Poststationen verständigt hatte, man möge seine Tochter Martha, wo immer man sie auch treffe, sofort in Gewahram nehmen. Schließlich stand Mr. Carr nach einer tollen, die ganze Nacht dauernden Jagd die kleine Martha in dem eingeschlossenen Hotel des Küstenortes Glencairn, unweit von Dumfries. Das Brautpaar hatte zwei nebeneinanderliegende Zimmer. Als Mr. Carr eintraf, schlief Martha noch. Er nahm sie kurzerhand „heim“ und kleidete sie an und legte die Sprachlose in sein Auto. Dann bestellte er von Carlisle aus wieder ein Flugzeug, das die beiden nach London bringen sollte. Auf dem Flugplatz verlor die Martha noch einmal, durchzubrennen, und zu ihrem Verlobten, der die „Entführung“ gar nicht bemerkte, zurückzufahren. Außerdem sollte sie der Vater mit einem schnell gemieteten Auto ein, und nun ließ er ihre Hand nicht los, bis sie in London waren. Der ungernie Musiker Robert Strauss-Hupe über, der sich so schnell Marthas Herz erobert hat, wird vergeblich nach der reichen Braut Ausschau halten — Mr. Carr hat mit seinem schlafenden Töchterchen bereits die Überfahrt nach Chisago angetreten.

Schwere Unwetterbeschäden im Elstertal

Malland, 28. Juli.

Die Reihe der schweren Unwetter, die in den letzten Tagen im Elstertal niedergegangen sind, hat noch kein Ende gefunden. Diesmal wurde die Umgebung von Trient schwer von Hagel- und Gewitterstürmen heimgesucht. Im Gebiet von Altenrode sind Schäden in Höhe von mehr als eine Million Prei zu beklagen. Obstbäume und Weinberge wurden vernichtet und die Ernte schwer geschädigt. In Val-Badla wurden einige Brücken zerstört, Telefonleitungen zerstört und die Straße nach San Vigilio an mehreren Stellen unterbrochen. In Plantena mußten 5 Häuser wegen Einsturzgefahr durch Ueberstürmungen geräumt werden.

Russen im Hausschlaf ist keine Ehre

Die „Norddeutsche Hausschläfer-Zeitung“ berichtete kürzlich über eine Räumungsklage aus Düsseldorf. Die Tochter eines Meisters nahm von ihrem Freund im Hausschlaf Bett mit zahlreichen Rüffeln Abstand. Nach vergnüglicher Abmahnung strengte der Hausschlaf, dem dies mißliebt, Räumungsklage auf Grund des § 2 IV SchG wegen erheblicher Belästigung an, ohne jedoch Erfolg zu haben. Das Gericht erklärte nämlich: Derartige mit dem natürlichen Empfinden des hier in Beizahl kommenden Meisterkreises wohl vereinbare Vorgänge könnten nicht als erhebliche Belästigung gemesse werden. Der Meister gab den Parteien den Rat, den Abschied lieber in den nachstehenden Park zu verlegen, selbst zu gehen bis dahin, daß hier die Dämmerung etwas später eintritt als im Hausschlaf.

Die Geleimten

Wiesbaden, 29. Juli.

Um Wiesbadener Sachsenpark hatten unbekannte Täter mehrere Bänke mit einem sehr wirksamen Klebstoff bestrichen. Als um zehn Uhr abends, wie üblich, die Parkwächter ihren Posten erlösen ließen, mit dem die späteren Besucher zum Verlassen des Parks aufgefordert werden, erhob sich ein großes Gedränge. Eine recht beträchtliche Zahl von „Bänkelschläfern“ konnte nämlich nicht aufstehen. Da die „Geleimten“ sämtlich Juden waren, so war der tumult nicht gering. Verluste, die Opfer mit Wasser von den Bänken abholten, blieben erfolglos; der Stein hielt so fest, daß man die Betroffenen nur mit Gewalt aus ihrer Lage befreien konnte, wobei verschiedene Hosen, Mützen, Kästane und Kleider Schaden litt.

* Höchste Eisenbahn. Der besorgte Vater kam zum Arzt: „Kommen Sie, sofort, Doktor!“ „Was fehlt?“ „Mein Junge ist krank.“ „Ist es so schlimm?“ Der Vater seufzte: „Höchste Eisenbahn! Meine Frau hat sich nämlich ein medizinisches Buch gekauft und beginnt gerade, den Jungen, danach sehr zu behandeln!“

Flucht vor wütenden Elefanten

Straßenbau am Ngami-See — Erlebnisbericht von Elmer Linserton

In hilfloser Verzweiflung muhte Bauer diese Vernichtung seines Besitzes

mitanschien. Ein furchtbare Born ergriff ihn, und wütend schob er mit seiner schweren Elefantenlinie immer wieder in das Gewirr der sich durchdrängenden mächtigen Vieher. Wieviel er mit Explosivwaffen geschossen hatte, war der Erfolg ein sehr geringer, nur zwei oder drei der Tiere sanken um.

Plötzlich wandte sich die furchtbare Phalange gegen die Wohnbaracke des Harkmers. Bauer eilte schnell mit seinen Freunden zu den angekoppelten Pferden und fuchte in wilder Flucht das Weite. Eine ganze Weile waren ihnen die rachsüchtigen Elefanten direkt auf den Hals gewiesen. Doch dann gewann sie die Verfolgung auf. Die Flüchtlinge hatten ihre Pferde aufzuhören geritten und waren dann, von panischem Schrecken vorwärtsgetrieben, zu Fuß weitergezett ...

Baumstämme knüpfen wie Grashalme

Als unsere schwarzen Arbeiter erfuhren, daß Bauer und seine Freunde sich auf der Flucht vor einer Elefantenherde befanden, wollten sie sofort die Arbeit niedergelegen. Wir lachten. Bauers Anwesen mochte gut dreißig Meilen von unserem Standort entfernt sein. So weit würden die Elefanten Sicherlich nicht seine Spur verloren. Doch die Schwarzen waren nicht aufzuhalten, und wir beschlossen, die Wiederaufnahme der Arbeit auf den nächsten Tag zu verschieben. Als wir am anderen Morgen aufwachten, lag unser großes Lager leer und vereinsamt vor uns. Mit Ausnahme der drei Diener Bauers waren über Nacht

alle Schwarzen geslossen;

sogar die Afrikari-Krieger hatten das Weite gesucht. Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach Leichthal zurückzufahren.

Wir verstauten unsere Apparate und die überaus empfindlichen Instrumente sorgfam auf dem großen Balkwagen. So mochte es gegen Mittag geworden sein, als plötzlich von fern her durch den Wald ein sonderbares Gebrüll an unsere Ohren drang. Zuerst schenkten wir dem keine Bedeutung; es klang so, als würde einige Kilometer entfernt ein Unwetter ausbrechen. Doch plötzlich begann die Erde unter unseren Füßen zu bebem. Da kam einer der Hereros aus dem Wald gelauft. Er war schwarz und zitterte am ganzen Körper.

„Twa horro! Twa horro!“ Elefanten!

schrrie er uns gellend entgegen.

Jetzt gab es nur eines: Flucht! Wie gehetzt eilten wir zu dem kleinen Auto und sprangen hinein. Wir waren sieben Männer, die Schwarzen ließen an den Trittbrettern. Würde unser Auto die Post aushalten? Wir fuhren über Baumstämme und Steine, die im Lager verteilt lagen. Und dann hielten wir die Straße erreicht. Ein seltsamer Angstdruck, trompetend und brüllend, die Elefantenherde aus dem Wald auf die Sichtung heraus. Ich sah mich um: wie Grashalme knüpften die Baumstämme zu Boden. Einen Augenblick hielten die riesige Staubwolke inne, körte uns mit roten Blutunterlaufenen Augen nach. Dann hob er in rasender Wut den Staub und ließ einen schrecklichen, trumpetendartigen Ton heraushorzen. Und schon wußte ich die mächtige Phalange auf uns zu.

Doch — es war ein unglaublicher Kampf! In wenigen Minuten hatten wir unsere wütenden Verfolger aus den Augen verloren ... Entkommen!

eine finale Not,

und auf ein schrillend Trompetenzeichen des Leitlers gingen sie zum Angriff über. Um zu waren die Pferde und der Traktorwagen umgelegt und die Tiere trompeteten über die Wälder. In wenigen Augenblicken war die Arbeit vieler Jahre vernichtet.

Die Selbstküsse waren auch tatsächlich Bauers Unglück geworden. Als die Elefantenherde auf der Farm näherste, löste sie einige der versteckten Schüsse aus. Da ergriff die Elefanten

eine finale Not,

und auf ein schrillend Trompetenzeichen des Leitlers gingen sie zum Angriff über. Um zu waren die Pferde und der Traktorwagen umgelegt und die Tiere trompeteten über die Wälder. In wenigen Augenblicken war die Arbeit vieler Jahre vernichtet.

Beilage der Dresdner Nachrichten

Freitag, den 30. Juli 1937

Seite 31

Wiedersehen mit „Jhm“ Goldene Ratschläge für den Autobahnfahrer

Was er es wirklich? Ich blieb ganz nahe bei ihm stehen. Jawohl, er mußte es sein. Doch er sah nicht mehr so aus wie früher. So unperfekt handelte er vor mir in der engen Gasse. Er kam mir beinahe hässlicher und gepflegter vor. Ein neuer Kühlerhausschild hatte er bekommen, auch die Sitze waren jetzt dunkelgrau-blau bezogen. Das Verdeck war völlig erneuert, seine Hosen prosteten förmlich mit neuen Prothesen, und ein noch nie benutztes Reserverad hinkte nur so in der Sonne dieser Wiedersehens-Wogenstunde. Selbst an dem vorderen linken Kotflügel war keine Spur der kleinen Beule mehr zu entdecken . . . die ich vor gut zwei Jahren mit so viel Mühe jedoch wieder zu befestigen versucht hatte.

„Danach diese Beule! Wie hätte damals nicht gefehlt, und an meiner Stirn wäre auch so etwas Unheilvolles oder Schlimmeres zu sehen gewesen . . . Und, Himmel, wenn Senta, die neben mir lag, mit dem hübschen Kopf in die Windabwehrblende hinuntergrinste wäre . . . Senta . . . Auf einmal tauchten schwarze Woden, schwärzige Augen und eine junge Schönheit vor mir auf, und der gute alte Wagen verschwamm dabei vor meinen Bildern.

„Weißt du noch“, tuschelte er, „als du mich zum ersten Male sahst . . . Deine Tochter nachdem du die Fahrprüfung bestanden hastest . . . Du warst du von mir neu und frisch . . .“

„Danach!“, lachte ich nachdrücklich, „da habe ich alle meine Erfahrungen zusammengetan, um die verlangte Anzahlung für dich zu leisten . . .“

„Ach,“ lächelte der Wagen, „kannst hast du mich in der ersten Zeit gerade nicht behandelt. Es geht mir heute noch durch Getriebe und Zahnräder, wenn ich daran denke . . .“

„Wenn ich mich an die zehn Monatsreise erinnere, die damals noch vor mir lagen, läuft mir's ebenfalls fast über den Rücken“, war ich ein. „Ach, das steht in der Vergangenheit“, rief der alte Wagen, „die war schon nicht übel. Nur hättest du mich nicht so oft mit dem dritten Gang über manche Steigung aussteigen müssen. Und ein böiger Jede toröch liebst du mich auch. Einem neuen Wagen, der ich doch damals war, tut das nicht gut . . . Aber“, sagte der alte Wagen lächelnd hinzu, „du wolltest . . . ich doch zeigen, was in mir steckt. Na, und da durfte ich kein Stoßverderber sein und habe die anden den Gelassen getan, aus mit voll herangetrieben. Es war übrigens ein sehr hübsches Mädchen, das neben dir am Steuer saß . . .“

„Ah ja, Senta“, seufzte ich, „Sie war ja höchst, daß ich nicht recht acht gab. Zum Glück brennen ich jetzt. Da ging es mit der Beule im vorderen linken Kotflügel ab . . .“

„Du“, rief der alte Wagen, „das hätte euch beiden schlimm bekommen können. Einen Monat später, als ich euch an die Ostsee fuhr, konnte ich ja auch fahren. Sie verstand das nicht aber. Sie hatte eine weiße Hand und war sehr vorichtig. Übrigens habt ihr dabei sonst recht wenig Rücksicht auf mich genommen. Das weißt doch noch, in Wiedenbrück fuhrst du durch einen Gewitterzug. Dann brannte die Sonne. Weismund Verdeck und meinem Rad hat das gerade nicht gut getan. Ihr beiden hattet ja nur Augen einer für den anderen . . .“ Ich lächle in meine Erinnerung, ich die blaue See und die helle Sonne, den gelben Sand und Senta in aller ihrer jungen Schönheit.

„Hast du sie geheiratet?“ fragte der alte Wagen.

„Ich noch aus. „Wir sind beide älter geworden. Du, alter alter Wagen, hast ja auch einen neuen Rad bekommen. Außerdem merkt man kaum, daß das der zweite Antrieb ist. Nur gibt es leichter Risse, und größer als beim ersten Rad sind sie auch.“

„Ich weiß schon, was du sagen willst“, meinte der Wagen. „Doch die Hauptfrage ist, daß die Maschine noch in Ordnung ist und man vor allem immer besser . . . neuern lernt.“ „Und was wurde aus Senta?“, ließ sich der alte Wagen nicht beirren.

„Ich gab meine Antwort: „Sie hat auch immer besser studiert und einen anderen, einen sehr verständigen Mann geheiratet.“

„Wie kann das?“

„Du weißt ja, lieber alter Wagen, daß ich dich damals verlassen müßte, weil ich krank wurde. Wir gingen es sehr schlecht . . . Und Senta war keine Frau, die Rat vertragen könnte . . .“ Ich schwieg.

Da war es, als ob die Scheinwerferstrahlen des alten Wagens in wunderlicher Höhe ausschwärzten. „Das gut aus, alter Kamerad!“, rief er, „ich kenn dich bester. Weißt du noch, als wir beide einmal allein auf der Landstraße waren und der rechte Hinterreifen platzte. Du verhinderte fast nichts von Reifenwechseln. Du hast aber so lange gebahkt und gearbeitet, bis wir doch mit eigenen Kraft weiterfahren konnten. Daraus kommt es an, alter Junge. Hattest den Kopf hoch und die Kindersachen sauber, sag auf die Maschine auf! Wenn sie gar nicht anders gehen will, dann Ventile neu einschleifen und neue Kolbenringe aufziehen lassen, guten Brennstoff in den Tank . . . So ist es bei uns Wagen . . .! Und bei euch Neukunden?“ rief der alte Wagen fort. „Ich hab den alten Wagen jüngst an. „Du hast gut vorbereitete Kolbenringe und Ventile fleißig und sorgfältig! Der beste Brennstoff jedoch ist ein Gemisch aus Milch und Glasur. Und die Pannen sind die Sorgen“, sagte ich langsam hinzu.

„Dann muß man aufpassen, woher die Pannen kommen. Sie treten nur dann ein, wenn man etwas nicht richtig macht. Doch was wäre, wenn es keine Pannen gäbe? Die schwere Fracht wäre langweilig. Den darüber nach, wann du am allgemeinsten wach.“

„Am gläubigsten!“ rief ich, „sicher dann, wenn ich mit einer schweren Pannen hatte selbst hellen können . . .“

„Sagst du“, schmunzelte der alte Wagen, „wie gut wie beide uns verstehen.“

„An diesem Augenblick kam ein älterer Paar um die Ecke und lächelte auf den alten Wagen zu. Wann und Frau trugen Palme und hatten es sehr eilig. Sie liegen in den alten Wagen ein. Der Anlaß heutet wohl kaum auf, dann ein wenig gärtet Eintraden der Blätter, und mit einem kleinen, trübseligen weißen Lampenfuß aus dem Auspuffrohr winkte mir mein alter Wagen zum Abschied und war schnell um die nächste Ecke verschwunden.

„Ich hab ihm lange nach und muß dabei auch auf die Autobahn gezogen sein. Jedenfalls tönte berreich die Hupe einer jungenen großen Limousine so laut an mein Ohr, daß ich eilig wieder auf den Gehsteig sprang.“

„Aufpolieren, mein Herr, nicht trümmern!“ rief mir der Fahrer zu, „immer doch bitte blicken, woher der Beifahrer kommt . . . !“

„Jawohl, noch vorwärts!!!“ rief ich und ging meiner Wege.

Tanken nicht vergessen!

Am Anfang aller Dinge steht die Energie! Darum füllen Sie zunächst erf. einmal Ihren Kraftstofftank gefüllt gestrichen voll, denn auf der Reichsautobahn sind die Tankmöglichkeiten vorläufig noch dünn gesät. Die Am- und Abfahrtstellen zur Bahn liegen oft sehr weit voneinander, so daß man dann, wenn möglich im nächsten Endpunkt des „Salz“ alle wird, unter Umständen durch eine Kilometerstrecke „Schaltung“ jeden Benzintropfen mit einem Schweißtröpfchen aufwiegen muß, und das verdächtigt die Laune.

Zündkerzen mit richtigem Wärmewert

Da auf einer Fahrt über die Autobahn der Geiger des Geschwindigkeitsmessers wahrscheinlich die meiste

abgeleitet wird, kann das Material, vor allem Rosben,

Lager und Ventile, in Witterungsbedingungen werden. Der lateinische Imperativ heißt daher: Richte Kühlung! Bei neuen, autbahnspezifischen Kraftfahrzeugen ist von vornherein auf gute Wärmeabfuhrung besonderes geachtet worden; wer dagegen ein Fahrtwagen besitzt, das noch nicht mit dem Prädikat „autobahnfähig“ ausgeschrieben ist, sollte bestrebt sein, mit allen Mitteln die Wirklichkeit der Kühlwanne zu verbessern. Rundschlag ist eine gründliche Reinigung des Kühlwasserkreislaufs zu erwarten. Es gibt im Fachgebiet eine Reihe brauchbarer Reparaturen, die den Kühlwasserlauf, Rost und Kesselstein beseitigen. Auch die Gummirückschlüsse müssen untersucht werden. Oft ist der Gummi ausgequollen oder der Schlauch hat einen Knick, wodurch der Kühlwasserlauf gestört wird. Ferner muß die Wärmeleitung der Ventilatorkübel geprägt und der Ventilatortunnel unter die Kappe genommen werden. Letzterer soll nicht zu locker liegen und sich etwa nur ein bis zwei Centimeter durchbiegen lassen. Der übrige muß durch Öffnen der Luftklappen und Lüftungsschlitze dafür gesorgt werden, daß der Luftwind möglichst überall vorbeiströmen kann.

Die Vergaser- und Zündeneinstellung

Ist schon im gewöhnlichen Betrieb die genaue Vergaser- und Zündeneinstellung unbedingt Voraussetzung für einen wirtschaftlichen und stützungsstarken Betrieb, so würde bei den Schnellfahrern auf der Autobahn eine mangelfreie Einstellung unvergänglich Schaden im Schilde haben. Halbseitiges

Vergasern führt zu unvollkommenem Verbrennung des Gasgemisches und damit zu übermäßig hoher Wärmeentwicklung. Ein zu brennstoffarmes Gemisch zum Beispiel verursacht schleppende Verbrennung, die zu Erschöpfungen Anlaß gibt. Gegenwart zeigt sich zwielichtige Spülung unangenehm auf die Brenngeschwindigkeit aus, so daß die Wärme im Motorfeld geschäftig ansteigt. Aber auch zu fette Vergaserstellung sowie zuviel Vorladung können ähnliche Mängel hervorrufen. Es ist darum das Beste, man lädt den Motor einmal von einem Fachmann genau einzustellen.

Kleinigkeiten — große Bedeutung

Daß man auf das breite Band der Reichsautobahn nur mit einem im jeder Hinsicht verfehlten Fahr-

zeug rollen darf, ist wohl selbstverständlich. Darüber hinaus sollte sich aber jeder, bevor er Europa schmelle Strecken bereist, der großen Verantwortung bewußt sein, die er damit übernimmt und es sich zur Pflicht machen, sein Fahrzeug einmal gründlich durchzusehen, wobei insbesondere dem Zustand der Reifen, der Bremsen und der Lenkung Beachtung schenken ist. Während der Fahrt sollte der Lenkschwung weiterhin stets ein wackelndes Objekt für den Herzschlag des Motors haben, damit er fröhliche Trosschritte oder verdächtige Geräusche rechtzeitig erkennt. Dabei kann ihm ein Fernscheinwerfer sowie ein Drehschalter gute Dienste leisten. Auch dem Odometer und dem Rückspiegel sollte man von Zeit zu Zeit einen prüfenden Blick schenken. Beide bringen manches an den Tag. Schließlich ist auch für ein gutes Fernlicht Sorge zu tragen, das man eventuell durch den Anschluß eines Weitwinkels oder durch einen Scheinwerferwechselraum verbessern kann.

Vor allem Disziplin!

Noch eins! Ist Ihnen vor allem die Fahrtordnung auf der Reichsautobahn bekannt? Hier war das Wichtigste: Langsam und vorlängig in den Schnellverkehr, kleine Spurkurven kennen mehr den Raum. Das ist das Wunderbare an ihnen, für manche Kraftfahrer aber zugleich auch das Verängstigte: Sie kommen leicht in Verlängerung, Rundfahrt mit Vollgas durchzuführen, ohne einmal die Fahrt zu verzögern. Wer ein für hohe Dauergeschwindigkeiten geeigneteres Fahrzeug besitzt, kann sich das natürlich ohne weiteres leisten. Wer dagegen ein Gebrauchsauto hat, sollte die Geschwindigkeit der Konkurrenz andere Straßen vor Augen halte, ist flüchtig, kein Temperament etwas zu zeigen, damit die Maschine nicht durch „Kohlenstaub“ gegen den Dauerlauf protestiert. Der goldene Mittelpunkt ist auch hier der beste und der schnellste. Vorfahrt auf den Tempel brüten, daß sich die Bobenbreiter ziegen, heißt, den Hammertiel leichtfertig heranzuschwingen. Wer sich mit 75 Prozent Vollgas begnügt, kommt auf jedem Fall sicherer ans Ziel und trägt dadurch wesentlich zur Schönung seines Motors bei. Auf den Autobahnen wird das Tempo nicht mehr von den Straßenführern begrenzt, sondern die Geschwindigkeit muß jetzt durch die Vernunft des Fahrers und durch das Leistungvermögen des Kraftfahrzeugs regiert werden.

Ing. H. Böhme

Auf: Presse-Bild-Zentrale
Am schönen Walchensee ist ein idealer Zeitplatz für Autofahrer entstanden. Wagen und Zelte rasten hier inmitten der wunderschönen Hochgebirgslandschaft

Zeit im den oberen Regnigen pendeln wird, empfiehlt es sich, für längere Strecken Zündkerzen mit etwas höherem Wärmewert zu benutzen, die der enormen Höhe im Verbrennungskamm besser standhalten. Zumindest ist es angebracht, einige Kerzen mit dem nächst höheren Wärmewert zur Reihe mitzuführen, da die Gefahr besteht, daß die sonst verwendeten Kerzen zu heiß werden.

Kühlung ist wichtig!

Das grundlegende Reue an einer Fahrt auf den deutschen Autobahnen ist die Einhaltung einer verhältnismäßig hohen Dauergeschwindigkeit, die, motorisch betrachtet, im Motor und an den gleitenden Teilen des Fahrzeuges erhebliche Wärmemengen erzeugt. Wenn diese Wärme nun nicht fortgängig

und Rücksichtnahme führt zu unvollkommenem Verbrennung des Gasgemisches und damit zu übermäßig hoher Wärmeentwicklung. Ein zu brennstoffarmes Gemisch zum Beispiel verursacht schleppende Verbrennung, die zu Erschöpfungen Anlaß gibt. Gegenwart zeigt sich zwielichtige Spülung unangenehm auf die Brenngeschwindigkeit aus, so daß die Wärme im Motorfeld geschäftig ansteigt. Aber auch zu fette Vergaserstellung sowie zuviel Vorladung können ähnliche Mängel hervorrufen. Es ist darum das Beste, man lädt den Motor einmal von einem Fachmann genau einzustellen.

Kleinigkeiten — große Bedeutung

Daß man auf das breite Band der Reichsautobahn nur mit einem im jeder Hinsicht verfehlten Fahr-

zeug hinein, und so was geht selten glimpflich ab. Wo liegt die Schuld? Zunächst gewiß bei dem überholenden Kraftfahrer — der nicht genau aufgepasst hat. Häufig aber wird man hierbei unwillkürlich umstürzen müssen, wenn man gereicht ist und Kraftfahrer-Patris hat. Bei vielen Wagen sind heute die Winker zu klein und fallen nicht genug aus. Auch leuchten manche Winker viel zu schwach. Kastenwagen und Omnibusse verspielen oft durch ihre Größe dem „Hintermann“ den Blick auf ihre Winker.

Bei einigen Personenvagnotypen hat man die Winker schon nach hinten verlegt, damit sie besser geziert werden. Das ist damit auch erreicht. Ob es eingegangene Fahrzeuge der himmeln anstreben. Winker ebenso aufzüglich wirkt wie ein vorn angebrachter, ist wieder eine andere Frage. Unter Bild zeigt nun, wie die heute so aktuelle „Winterfrage“ bestreitigend gelöst werden kann.

Man hat hier außer den normalen an den Vorderwinkeln des Wagenaufbaus angebrachten Winkeln zusätzliche Lampen am Kammenschild rechts und links vom Kreuzlicht angebracht, die mit den Winkern gleichphasiert sind. Wird vom Fahrer z. B. der rechte Winker aufgestellt, so leuchtet zugleich die rechte Lampe am Kammenschild (von etwa 70 Millimeter Durchmesser) rot auf und ein hell leuchtender Pfeil im roten Feld zeigt die Richtungänderung an.

Achtet auf das Brennstoffsieb!

Zu magere Gemische führt zu dem Motor genau so ungünstig wie zu fetten Gemischen. Oft liegt es aber nicht am Vergaser, wenn das Gemisch zu arm ist. An diesem legen sich alle Unreinigkeiten ab und damit das Sieb. So sieht zu, daß kaum noch Benzin durchlaufen kann. Wenigstens wird der Zufluss immer geringer, so daß das Gemisch zu arm wird. Es empfiehlt sich also, das Brennstoffsieb gelegentlich zu reinigen.

Achten Sie auf die Kontrolllampe!

Es soll nicht vorkommen, aber es kommt vor, daß die rote Kontroll-Lampe auch dann nicht erlischt, wenn der Motor auf Touren kommt. Dann ist es höchste Zeit, eine Werkstatt aufzusuchen. Da längst Warten kann die Batterie sofort nicht mehr arbeiten.

Die Batterie braucht Wasser

Die sommerliche Hitze läßt nicht nur beim Kraftfahrer sehr leicht ein sehr belastiges Durchgefühl auf-

kommen. Links und rechts über dem Kennzeichen sagen aufleuchtende Pfeile dem Hintermann, nach welcher Richtung der Vordermann fährt.

Das Wichtigste aber: Sie legt das Unfallrisiko für Fahrgäste und Insassen wesentlich herab! H.D.

Werkauf.

Links und rechts über dem Kennzeichen sagen aufleuchtende Pfeile dem Hintermann, nach welcher Richtung der Vordermann fährt.

Das Wichtigste aber: Sie legt das Unfallrisiko für Fahrgäste und Insassen wesentlich herab! H.D.

Daheim und unterwegs

Scheinwerferbirnen erneuern

Es ist wenig bekannt, daß nach einer gewissen Zeit die Birnen in den Scheinwerfern gelöst werden und an Leuchtkraft verloren dürfen, wenn man gereicht ist und Kraftfahrer-Patris hat. Bei vielen Winkern gleichphasiert sind. Wird vom Fahrer z. B. der rechte Winker aufgestellt, so leuchtet zugleich die rechte Lampe am Kammenschild (von etwa 70 Millimeter Durchmesser) rot auf und ein hell leuchtender Pfeil im roten Feld zeigt die Richtungänderung an.

Wer sich unbedingt sicher auf seine Batterie seines Wagens lebet in gleichem Maße. Durch die Hitze nämlich verbraucht das in dem Akkumulator befindliche Wasser sehr stark, so daß der Wasserspießstand in der Batterie zu stark sinkt und damit auch ihre Leistungsfähigkeit stark gemindert wird.

Wer sich unbedingt sicher auf seine Batterie seines Wagens lebet in gleichem Maße. Durch die Hitze nämlich verbraucht das in dem Akkumulator befindliche Wasser sehr stark, so daß der Wasserspießstand in der Batterie zu stark sinkt und damit auch ihre Leistungsfähigkeit stark gemindert wird.

Wer sich unbedingt sicher auf seine Batterie seines Wagens lebet in gleichem Maße. Durch die Hitze nämlich verbraucht das in dem Akkumulator befindliche Wasser sehr stark, so daß der Wasserspießstand in der Batterie zu stark sinkt und damit auch ihre Leistungsfähigkeit stark gemindert wird.

Beratungsbüro: Mess-Uerd, Dresden. Sitzkissen Red. 20. Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.Kraftfahrer“, Dresden, Marienstraße 55–62, zu Richtung.

1.–8. August

Dos gibts

4

4

4

4

4

4

4

4

4

4</

Wirtschafts- und Börsenteil

Freitag, 30. Juli 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 353 Seite 11

II 1937

Kontrollnetz über Fluchtkapital?

Verhandlungen über zwischenstaatlichen Nachrichtenaustausch

Aus New York liegen Meldungen vor, wonach die amerikanische Regierung beabsichtigen soll, eine Zusammenarbeit der maßgebenden Länder auf dem Gebiete des zwischenstaatlichen Austausches von Ausläufern über internationale Kapitalbewegungen zu organisieren. Für eine solche Zusammenarbeit, die sie aus den Jahren auf Kosten der internationalen Währungsfähigkeit vorausblickende Fluchtkapital abschreckend wirken soll, kommen neben den Vereinigten Staaten vor allem noch Großbritannien, Frankreich, Holland und die Schweiz in Betracht.

Mit Frankreich sollen angeblich bereits erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet sein. Auf englischer Seite scheint dagegen keine Neigung zu bestehen, an derartigen Abmachungen teilzunehmen. Das ist insbesondere für den Erfolg des amerikanischen Überwachungsplanes ausschlaggebend, als London bekannt seit Jahren nicht nur ein beliebtes Ablauf, sondern zugleich auch eine viel benutzte

Durchgangsbörsen des internationalen Fluchtkapitals

Auf Durchgangsbörsen Englands würde daher eine Rüke entstehen, die an sich schon das Funktionieren des in Washington geplanten Kontrollsystems ernstlich in Frage stellen würde.

Aus New York liegen Meldungen, wonach vorläufig noch nicht hervor, wie man in Washington die praktische Durchführung des zwischenstaatlichen Informationsaustausches denkt. Man weiß insbesondere noch nicht, ob die amerikanische Regierung lediglich einen Austausch rein statistischer Materials wünscht oder gar eine laufende Entwicklung von Ausläufern mit Rahmenabkommen anstrebt. Wahrscheinlich dürfte jedoch nur ein Austausch statistischer Materials benötigt sein. Das würde bedeuten, dass sich die am Kontrollsysteem beteiligten Länder verpflichten müssten,

Statistiken über die Kapitalbewegungen zwischen ihrem Lande und dem Auslande nach dem Muster der seit dem vergangenen Jahre vom amerikanischen Statistikamt laufend veröffentlichten Statistik einzurichten und untereinander ausgetauschen. Ein solches Verfahren würde, vorausgelegt, dass es eingerahmt läufen soll zur Anwendung gelangen, wenn auch nicht jegliche Kapitalflucht verhindern, so immerhin doch die bisher vielfach übliche Taxation erschweren. Es würde außerdem die eingeladenen Länder in die Lage versetzen, gegen gefahrdrohende Auswüchse der Kapitalflucht nötigenfalls rechtliche Maßnahmen zu ergreifen.

Die Erklärungen, die man in Amerika mit der Veröffentlichung der erwähnten Statistik gemacht hat, waren allerdings bisher nicht allzu ermutigend. Der auf der Annahme der ausländischen Bankguhaben und Wertpapierhaben in Amerika und aus den ausländischen Wertpapierläufen in Amerika resultierende Reisefluss aus ausländischen Kapitalen nach den Vereinigten Staaten ist nach Beginn der Veröffentlichung der Kapitalbewegungsstatistik seineswegs eingeschränkt worden. Es stellt sich im letzten Quartal des vergangenen Jahres auf 325,1 Mill. Dollar und im ersten Vierteljahr 1937 auf 328 Mill. Dollar. Hinsichtlich der Verwendung des nach Amerika geflüchteten Auslandskapitals

hat allerdings eine bedeutende Umstellung Platz gefunden. Das europäische Kapital, das in Amerika im Jahre 1935 vorwiegend in Gestalt von kurzfristigen Bankguhaben untergebracht wurde, wendet sich seitdem in steigendem Maße den amerikanischen Wertpapiermärkten zu. Die Wertpapierläufe Europas in Amerika sind von vierzehnjährigem Netto 107,8 Mill. Dollar 1935 auf 200,4 Mill. Dollar im ersten Vierteljahr 1937 gestiegen, wobei an der Summe des ersten Jahresviertels 1937 hauptsächlich Großbritannien und Holland beteiligt waren. Der Kapitalstrom aus den anderen europäischen Ländern zeigt sich dagegen in steigendem Maße aus kurzfristigen Bankguhaben auf, wobei auch die Bankguhaben Lateinamerikas im ersten Viertel dieses Jahres um 182,9 Mill. Dollar gestiegen sind.

Papierholzhandel ist notwendig Auf Grund von Angaben aus den Kreisen des Papierholzhandels, daß dieser bei seinem Einkommen häufig beim Waldbesitzer auf Schwierigkeiten stößt, stellt die Papiergruppe Holzhandel der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel in einer Mithaltung an den Papierholzhändler fest, daß nach Bestätigung der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaftsfeinde der Handel mit seinen Partikeln einem bestimmten Verarbeitungswert direkt zugewiesen, so müsse doch die Marktvereinigung ganz besonderen Wert darauf legen, daß neben den groben auch die feinen und kleinen Partikeln für den Papierholzverarbeitende Industrie erlaubt werden. Gerade in der ökonomischen Zusammenfassung der feineren Partikeln, insbesondere beim Privatwaldbesitz, liegt für den Papierholzhandel eine überaus wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe.

Rohstoffpreise unter weltpolitischen Spannungen

Was die Internationalen Rohstoffmärkte offenbaren

Die dunklen Wolken, die seit einiger Zeit wieder am politischen Himmel hängen, haben begleitenderweise auch das Bild der Rohstoffmärkte verändert. Diese Veränderung wird aber nicht etwa in Form einer Baisse statt, sondern sie ist lediglich an der Aufzähllung der am Geschäft mit Weltmarktbasis interessierten Kreise zu erkennen. Nachstehend nicht allein auf die Märkte ein?

Um der Wissensmehrungskräfte ist eine Stockung eingetreten; der Konflikt zwischen Japan und China zeigt sich immer mehr an, und das Frankenexperiment kann noch keineswegs als beendet gelten. Dem steht auf der anderen Seite die zunehmende Kaufkraft aller großen Nationen gegenüber; außerdem ziehen die Verbraucher industrieller Rohstoffe heute zum großen Teil von ihren von Tag zu Tag geringer werdenden Beständen. Die latente beträchtliche Kaufkraft in Verbindung mit dem fortwährenden Abbau der Vorräte sind die beiden Faktoren, die die Weltwarenmärkte vor einem schärferen Preisfall bewahren.

Reordmaisrate in Ungarn erwartet

Im Sektor der Agrarprodukte steht ausnahmslos den Gründen das Brotergebnis heraus im Vordergrund. Obgleich in den USA bereits ein großer Teil der Ernte gebsogen ist, und auch Europa vieles schon unter Dach und Fach hat, läuft sich ein einigermaßen zuverlässiges Bild von der Höhe der Erträge noch nicht gewinnen. An den schlechten Aussichten in den Westdistrikten Kanadas dürfte sich kaum mehr etwas ändern. Auch in den USA wird voraussichtlich alles bei den bisherigen Schätzungen bleiben. Dagegen sind in Europa eine Reihe von Verschlebungen festzustellen. Rumänien erwartet einen Ertrag von 2,5 Mill. Tonnen Weizen, das ist nicht viel weniger als die Reordernte von 1931. Indes ist seine Maisernte durch Trockenheit stark gefährdet, worauf das soeben ergangene Maisausführerverbot hinweist. Italien kann seinen Weizenbedarf aus eigener Scholle decken, da ihm 8 (6,1) Mill. Tonnen zugesprochen sind. Recht beträchtliche Maisexporte sind aus Ungarn zu erwarten. Das Land verfügt noch über alte Felder in Höhe von 3 Mill. Meterzentner, von denen rund 10% bis 12% für die Ausfuhr freistehen. Polen hat jedoch einen Getreidebevorratshaltungsplan aufgestellt; man will unter allen Umständen die Inlandspreise für Brotergebnisse auf dem Stand der Vorräte halten. Zu diesem Zweck sollen staatliche Getreideaussäue erfolgen und der Export in gewissen Grenzen beschränkt bleiben. Am Ausmahlungswang für Brotergebnisse wird festgehalten.

47,5 Millionen Sac Kaffee vernichtet

Unter den Kolonialwaren neigt der brasilianische Kaffee wieder stärker nach unten. Einzigartig der in der zweiten Junihälfte für menschlichen Genuss unbrauchbar gemachten 1,5 Mill. Sac sind seit Einführung der genannten Maßnahmen 47,5 Mill. Sac vernichtet. Die Grundtendenz für den Tee ist in England und Holland gleich fest. Auch Kaffee zeigt weiterhin gesetzte Preise. Die Haushalte an den fernöstlichen Heimatmärkten ist zum Still-

stand gekommen. Burma hatte stärkere Veränderungen nach Ostasien und nach Europa; Saigon berichtet über rege Nachfrage aus China und Kuba. Besonders auffallend ist die Steigerung der Koffeipreise. Bei der Butter fand eine wesentliche Höherbewertung infolge umfangreicher Käufe Großbritanniens am dänischen Markt statt. Deno zeigen die Goldpreise, die des Soja, des Palmöls und der Kopra an.

Japanische Baumwollküste in Ägypten

Unter den Spinnstoffen ragt die Baumwolle durch eine neue Erntung hervor. Die Kaufkraft der amerikanischen Spinnerei ist seit einiger Zeit zurückgegangen. Die Spekulation schlägt wiederholzt zu Blattstellungen von Engagements. Als Ursache muß noch wie vor der Ausfuhr auf eine sehr gute Ernte gelten. Private Schätzungen sprechen von Erträgen bis zu 15 Mill. Ballen. Ein weiteres Moment der Unsicherheit wurde in das Baumwollgeschäft durch die Nachricht hineingetragen, daß die Kaufaufsätze der Union 84,18 (80,62) Mill. Kope betrage. Die ägyptische Baumwolle wurde von der Shokra über amerikanischen Schwestergesellschaften gehandelt, weil dort Japan stand als Abnehmer austritt. Von September 1936 bis zum April 1937 bezogen die Japaner aus Ägypten 120.000 Ballen gegen nur 50.000 Ballen in der gleichen Spanne des Vorjahrs. Offensichtlich geben die Japaner immer mehr dazu über, an Stelle der derben feineren Gewebe angestrichen.

In Bezug auf die Wolle ist der internationale Handel nach wie vor recht zuverlässig bestimmt, zumal die leichten Londoner Kolonialwollversteigerungen in recht leiser Haltung stehen. Zute und Baum können sich leicht erhöhen. Auf die Rohseide drückt die Aufzehrung des hinsichtlich-japanischen Konflikts.

Vermehrte Kupferschlacke-Bestände

Eine recht unklare Haltung lassen die Metalle erkennen. Das Kupfergeschäft wurde durch die Bekanntgabe der Weltcupferstatistik für den Juni gekennzeichnet, die eine Annahme der Vorräte aufweist. Hierzu hat eine Vermehrung der Raffinaderiestände um 10.800 auf 300.000 Tonnen stattgefunden. Die Produktion zeigt wohl einen leichten Rückgang, indes sinkt auch der Verbrauch etwas nach. Für Juli und August rechnet man mit einem weiteren Anstieg der Vorräte. Die Frage einer erneuten Kupferrestriktion ist noch nicht restlos geklärt, doch hält man ihre Einführung für ziemlich unwahrscheinlich.

Ganz anders sieht der Widerstand gegen die Errichtung eines Binn-Paferpool's. Wohl im Zusammenhang hiermit trat nach der Haute am Londoner Markt eine Reaktion ein, trotzdem die Abnahme des Weißblech- und Automobilindustrie Amerikas recht gering bleibt. — Der Verbrauch von Blei in der Fahrbreite entspricht vermindert, wenn er relativ auch noch als bestreitigend anzusehen werden kann. — Das Blei befindet sich augenblicklich in einer Auswirkung. Auf der einen Seite setzt an seinen Preisen die Schwäche des Bleies, auf der anderen führt die Beliebung am amerikanischen Binnmarkt eine verteilende Wirkung aus.

Rationeller Papierverbrauch tut not

Zigaretten- und Markenartikel-Verpackungen sollen vereinfacht werden

In Berlin veranstaltete die Wirtschaftsgruppe Druck- und Papierverarbeitung eine Tagung ihrer Erweiterter Kreise, auf der aktuelle Fragen des Druckereigewerbes und der Papierverarbeitung erörtert wurden. Außerdem duherte der Hauptgeschäftsleiter Helmuth Thürmann über die Rohstofflage. Die uns zur Verfügung stehenden Mengen seien begrenzt und die Einfuhr weitgehend gebrochen. Der Normalbedarf könne nur zu einem Teil aus dem eigenen Wald gedeckt werden. Jetzt sei die Deckung u. a. durch eine Verstärkung des Einschlages sowie durch Heranziehung der Kiefer und Buche — neben der Fichte — zur Selliöserzeugung erheblich verbessert worden. Die Holzeinfuhr begegne aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten. So müsse man denn aus den geringsten Rohstoffen den größtmöglichen Effekt herausholen. Wenn auch der direkte Papierexport notwendig sei, so wäre doch auch für den Export des Verarbeitungsgewerbes die nötige Papiermenge unbedingt herzustellen.

Allerdings sei dann eine gewisse Rücksicht der Handelsverordnung nicht zu vermeiden, zumal im Inland infolge rechtsschwächer Anforderungen dem Handel eine besondere Aufgabe auferlegt. Da der Bedarf größer sei als die vorhandene Gesamtmenge, so müssten Einsparungen vorgenommen werden. Bei der Erzeugung habe man beispielswise eine Reduzierung der Stoffklassen für Druckpapiere vorgenommen. Beispielsweise der Sorten und Mengen habe das Reichswirtschaftsministerium verfügt, daß von den Papierfabriken grundsätzlich eine Belieferung wie im Jahre 1936 erwartet wird. Bei besonderen Papierarten seien gewisse Verminderungen vorgeschrieben.

Wenn es auch unvermeidlich sei, daß gelegentlich in drohenden Fällen die zuständigen Behörden durch die Marktvereinigung angewiesen werden, eine bestimmte Partie Papierholz einem bestimmten Verarbeitungswert direkt zugeordnet, so müsse doch die Marktvereinigung ganz besonderen Wert darauf legen, daß neben den groben auch die feinen und kleinen Partikeln für den Papierholzverarbeitende Industrie erlaubt werden. Gerade in der ökonomischen Zusammenfassung der feineren Partikeln, insbesondere beim Privatwaldbesitz, liegt für den Papierholzhandel eine überaus wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe.

Süßmost

Thema eines Weltkongresses

Vom 2. bis 5. August tagt in Berlin der 2. Internationale Kongress für Süßmostölle Brüderverwertung. Es gilt in der Hauptfrage den Fragen der Herstellung, der gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung und der Verbreitung des südländischen Obstes. Die Bedeutung, welche führende Männer des Reiches dieser Sache beilegen, wird dadurch hinreichend gekennzeichnet, daß der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Schirmherrschaft und zugleich die Präsidenschaft des Kongresses übernommen hat.

Es ist in den letzten Jahren zu einer neuen und weitreichenden Erkenntnis geworden: Obst kann man nicht essen, man kann es auch trinken und kann sich daraus Gesundheit und Kraft trinken, die bleibt. Wer die Sache des südländischen Obstes heute noch als eine nur wirtschaftliche oder nur gesellschaftliche Angelegenheit ansieht, hat noch nicht erfasst, worum es hier geht. Der wirtschaftlichen Augen allerdings ist offensichtlich und steht von Jahr zu Jahr.

Bei den deutschen Obstbau und die deutsche Obstbauwirtschaft im besonderen hat die Herstellung und immer allgemeinere Verbreitung des südländischen Obstes außerordentliche Bedeutung erlangt. Von unserer Hauptstadt, dem Kassel, werden schon heute sämtliche legenden erreichbaren Erträge erzielt — außer für Normandie — weit überwiegend zu Süßmost verarbeitet. Mehr und mehr läuft unter Volk auch die mannsfachen Genügsame und die hohen Gesundheitswerte von Süßmosten aus Bieren oder Sauerkirschen und hilft so mit im Kampf gegen den unvermeidlichen Verderb gewaltiger Mengen von Waldbären und erhebliche Verluste von Gartenbeeren. Die Reichsbauernführung und die Reichsbrauerei begrüßen und fördern natürlich diese Entwicklung.

Der deutsche Verbrauch des südländischen Obstes ist in den letzten Jahren rasch und andauernd gestiegen und steht heute rund anfangs mal höher als vor einem Jahr ab. Die von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eingetragene Regelung und Verordnung der Herstellung verbürgt dem Verbraucher die Natürlichkeit der Erzeugnisse. Die Hauptvereinigung erfüllt anderseits eine besonders wichtige Aufgabe darin, den im deutschen Süßmostgewerbe zusammengefügten Herstellern die nicht immer leichte Versorgung mit geeigneten Obst beinhaltlich zu ermöglichen.

Keramik wird gefördert

Keramische Woche in München

Die Bedeutung der deutschen Erden für den Keramiksektor bei dazu geführt, eine Keramikseminar, wieder ausstellen zu lassen. Diese Keramische Woche haben seinerzeit großen Einfluß auf die Entwicklung der beteiligten Industrien, die Ausbildung des technischen Nachwuchses sowie die Entwicklung und Einführung neuer Werkstoffe gehabt.

Die leichte dieser Keramischen Woche fand 1914 statt. Die neue Keramische Woche, die zum erstenmal zugleich mit der Straßenbauausstellung im September 1938 in München abgehalten wird, hat den Zweck, die Möglichkeiten, die im Rohstoff „deutsche Erden“ liegen, aufzudecken.

Nach der Absicht der beteiligten Organisationen, der Deutschen Keramischen Gesellschaft, der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, der Wirtschaftsgruppe Keramische Industrie, der Baumaterialgruppe Ziegelindustrie, der Baumaterialgruppe Steinzeugindustrie, der Baumaterialgruppe Klinker und Kaoilwerke, der Baumaterialgruppe Aufbereitung und Baumaterialien, der Fachabteilung Bauingenieurwesen, der Bauuntergruppe Baugruben und der Bauuntergruppe Tiefbaumaschinen soll die Keramische Woche in München eine repräsentative Ausstellung der deutschen Technik und Wirtschaft werden. Aus diesem Grunde wird auch mit der Keramischen Woche in München eine Keramikmaschinenbau verbunden sein. Die Ausstellung wird u. a. neue Spezialmaschinen, Keramikmaschinen, Tonbagger, Fördermittel, Geräte, Werkzeuge und vor allem ganze Anlagen zeigen und zahlreiche Anregungen bieten.

Dr. Seeliger sprach über den Export, der in den letzten Jahren recht günstig entwickelt habe und betonte, daß eine weitere Pflege und intensive Beliebung der Ausfuhr unbedingt notwendig sei. Große Bedeutung habe hierbei auch die Gemeinschaftswerbung, wie z. B. durch Bekanntmachungen der Inn- und Auslandsmessen betrieben werden.

Dr. Seeliger sprach über den Export, der in den letzten Jahren recht günstig entwickelt habe und betonte, daß eine weitere Pflege und intensive Beliebung der Ausfuhr unbedingt notwendig sei. Große Bedeutung habe hierbei auch die Gemeinschaftswerbung, wie z. B. durch Bekanntmachungen der Inn- und Auslandsmessen betrieben werden.

Berdeutsche österreichische Autoausfahrt
Im ersten Halbjahr 1937 umfaßte der Gesamtablauf der österreichischen Automobilindustrie an Fahrzeugen aller Art 814.000 Stück gegen 260.000 im 1. Halbjahr 1936 (+ 16,7%). Der Anstieg an neuen Personenautos erreichte 27.000 (+ 15,8%), Personen erzielten auf österreichische Fahrzeuge 22.000 Stück (+ 94%). Ein Fahrzeug wurde im 1. Halbjahr 1937 1.100,- Schilling gegen 1.000,- Schilling im 1. Halbjahr 1936. Der Export von Personenautos stieg von 1.800 auf 2.000 Stück. Der Export von Personenautos von 6.100 auf 8.000 Stück; die letztere bedeutende Steigerung ist hauptsächlich auf Lieferungen nach Bulgarien zurückzuführen, wobei für 8.000 Stück Schilling exportiert wurde.

Der Londoner Goldpreis

Steigung am 26. Juli für eine Unze Feingold 100 Schilling 9 Pence gleich 36,6101 Schill., für ein Gramm Feingold demnach 36,6100 Pence gleich 2,000000 Schill.

Karl Ludwig Diehl
in seinem
neuesten
Film!

Liebe kann lügen

Nach dem gleichnamigen Roman v. Fred Andreas

Seine Partnerinnen:

JUTTA FREYBE
DOROTHEA WIECK

Spieldaten: Heinz Heilig

KULTURFILM „OSTPREUßEN-
MEINHEIM UND SCHOLLE“
Die NEUSTE LIFA-TONWOCHE

Uraufführung
Freitag!

Prinzeß

LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049

Wochentags: 4-6½ Uhr Sonntags: 3-5-7-9

Für Jugendliche nicht zugelassen!



Amtl. Bekanntmachungen

Die Ausführung der Grb., Heil., Bildungs- und Belieferungsarbeiten zur Herstellung des Bahnhofs der Reichsbahn-Dresden-Berlin zwischen Platz 2,769 und 6,000 (Bab 1 DB) ist auf Grund öffentlicher Ausschreibung mit allen Nebenarbeiten vergeben worden, und zwar:

etwa 22 000 m² guten Boden vermessen,

45 000 m² Böden abheben,

120 000 m² Bögen bewegen (davon etwa

30 000 m² Böden vermessen),

45 000 m² Bildungsländer ausheben,

18 000 m² guten Boden aufbringen.

Die Aufführungen auf der Baustelle finden

am Montag, 2. August 1937, und

am Donnerstag, 5. August 1937,

beginnen.

Treffpunkt: Gottlob-Wolfsberg, vormittags 10 Uhr,

wovon die zu Fuß 1,5 Kilometer bis zur Baustelle.

Die Pläne kommen bei der Bauaufsicht Dresden, Prager Straße 108, eingereicht werden. Zeit-

planverzettelnde und Bedingungen sind, sowie

vorrätig, von der Oberen Bauaufsicht der Reichs-

bahnen, Dresden-N. 24, Bildungsplatz 5, zu be-

ziehen. Das dort werden auf Wunsch Anwälte (nur Verleihungsverzeichnisse) gegen Vorreisenbegru-

fen abgelehnt. Schieds- und

Rechtsanwälten werden nicht im Gebäude genommen.

Das Angebot muss in einem fest verschlossenen Um-

schlag mit der Aufsicht „Angebot auf Ausführung des

Grb., Heil., Bildungs- und Belieferungsarbeiten

(Bab 1 DB)“ verfasst, bis zum 10. August 1937, vormittags 10 Uhr, bei den Reichsbahnbauhöfen, Oberer Bauaufsicht, Prager Straße 108, bestellt werden.

Die Ausführung steht unter dem Schutze der Ver-

ordnung über Vertrübung und gegen Ver-

feuerungen vom 20. März 1936. (RGBl. 1936 I

E. 488/9).

Reichsbahnbauhöfe,
Oberer Bauaufsicht Dresden.

Haftschreibung

aber die Verbreiterung der Mappeler Straße Wald und Weile; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM; unter

Rathaus und Friedhof; Verbreiterung der Bebauungsmöglichkeit: 90000 RM;